

1729



GESCHICHTE UND LEHRE

DER ALS
„DIE KATHOLISCH-APOSTOLISCHEN
GEMEINDEN“
BEKANNTEN GEMEINSCHAFT
VON CHRISTEN

VON
REV. W. W. ANDREWS

**Geschichte und Lehre
der als
„Die Katholisch-apostolischen Gemeinden“
bekannten Gemeinschaft von Christen**

von
Rev. W. W. Andrews

Übersetzt von NN

Jede große Bewegung Gottes in der Kirche ist daran zu erkennen, daß sie mit den im Neuen Testament niedergelegten Prinzipien übereinstimmt, sowie an ihrer Eignung, dem nachzukommen, was [gerade] in der Zeit notwendig ist, in der sie stattfindet. Von den Grundgesetzen des Christentums wird Er niemals abrücken; und da Er die Zeiten und Stunden in Seiner eigenen Hand hält, wird Er in jeder Zeitepoche das für sie bestimmte Werk tun.

Die Geschichte und das, was die als „Die katholisch-apostolischen Gemeinden“ bekannte christliche Gemeinschaft für sich in Anspruch nimmt, ist am verständlichsten, wenn wir zuerst einmal die Fakten kritisch betrachten, die sich auf die Herkunft und den Fortgang der christlichen Haushaltung beziehen.

Nach dem Tode und der Auferstehung unseres HErrn und Seiner Himmelfahrt (Taten, durch welche die Menschheit, die der Sohn Gottes bei Seiner

Fleischwerdung angenommen hatte, erlöst und verherrlicht wurde), sandte Er den Heiligen Geist herab, um Seinen Leib, die Kirche, zu bilden. Die Materialien dafür hatte Er während Seines irdischen Dienstes gesammelt, aber der lebendige Organismus kam erst am Tage der Pfingsten durch die Herabkunft des Trösters ins Dasein. Das, was die Kirche von den vor der Menschwerdung [Jesu] lebenden Gläubigen unterscheidet, ist ihr Einssein mit dem von den Toten erstandenen und in die Herrlichkeit erhobenen Christo Jesu. Dies ist ein Zustand geistlicher Würde und Segnung, die unerreichbar war, bevor die Menschheit zuerst in der Person des Sohnes Gottes verherrlicht worden war.

Die Einheit der Kirche mit Christo ist derart, daß ihr weder durch Symbole noch Analogien vollkommen Ausdruck verliehen werden kann; aber das von Skt. Paulus so oft gebrauchte Bild des Leibes erklärt sie besser als alle anderen. Das Haupt und die Glieder bilden zusammen *einen* göttlichen Organismus, den geheimnisvollen Christus der alten Gottesmänner, der so gestaltet ist, um Gottes Werkzeug zur Weiterführung Seines Heilswerkes auf Erden zu sein. Durch den Heiligen Geist und durch Seine Kirche tut Jesus vom Himmel her das, was Er persönlich tat, als Er im sterblichen Fleisch war.

Damals war Er der Apostel (Heb. 3, 1), der Gesandte des Vaters, dem von Ihm die Autorität gegeben war, Gründer, Gesetzgeber und Regierer Seiner Kirche zu sein;

der Prophet (Luk. 24, 19), gesalbt mit dem Heiligen Geist, um die Geheimnisse Gottes zu offenbaren;

der Evangelist (Luk. 4, 18), gesandt, das Evangelium zu predigen den Armen und die Fesseln des Fluches zu lösen; sowie

der Hirte (Joh. 10, 11), dessen Aufgabe es war, sanft über die kleine Gruppe, die Ihm folgte, zu wachen und für sie zu sorgen.¹

Und damit das, was Er in Seiner eigenen Person so begann, in Seiner Kirche nach Seinem Weggang weitergeführt werde, gab Er diese vier Ämter, wie es in St. Pauli ausdrücklicher Aussage in seinem Brief

¹Es ist der Überlegung wert, ob die Vierfalt der Evangelien nicht am besten durch die Vermutung zu erklären ist, daß sie vom Heiligen Geist gegeben wurde, um das Werk des HErn unter diesen vier Amtsformen zu zeigen. Höchst frappierend zeigen sie in Matthäus [sic] die apostolische Weisheit und Autorität; [in] Johannes die prophetische Durchdringung und Einsicht; [in] Markus [sic] die evangelistische Aktivität und Mühe; und in Lukas die pastorale Liebe und Sanftmut Jesu.

an die Epheser heißt: „Er hat nun einige gegeben als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen tüchtig werden, den Dienst auszurichten, wodurch Christi Leib erbaut wird. Dies soll geschehen, bis wir alle gelangen zu der Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zu jener Größe, worin wir Christi Gabenfülle fassen können.“ [Eph. 4, 11-13, Albrecht]

Er konnte nicht aufhören, als Herrscher über Sein Haus zu handeln, als der Offenbarer göttlicher Geheimnisse, als der Verkündiger des Evangeliums vom Reich und als der liebevolle Hirte der Schafe; und deshalb richtete Er dieses vierfache Amt ein, durch welches Er Seine Funktionen als Haupt der Kirche beständig ausüben konnte. Er hatte, als Er noch auf Erden war, die zwölf Apostel berufen, damit Er sie durch Seine persönlichen Belehrungen auf ihr künftiges Werk vorbereiten könne. Und bald nach Seiner Himmelfahrt wurde (da der Heilige Geist, der während Seiner Abwesenheit Seinen Willen kundtun sollte, noch nicht gekommen war) durch das Los der durch den Abfall des Judas freigewordene Platz ausgefüllt, und das apostolische Kollegium war zu Pfingsten vollständig bereit, die verheißene Gabe des Trösters zu empfangen.

So kam die Kirche *als organisierter Leib* ins Dasein, der in seinem zwölffachen Kollegium von Aposteln ein von Gott verordnetes Amt hatte, das mit der geistlichen Aufsicht über die gesamte Jüngergemeinde betraut war. Die Art ihrer Pflichten sowie ihr Autoritätsbereich gehen aus der im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte gemachten Aussage hervor: die Jünger „blieben treulich in der Apostel Lehre und Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet.“² Es gehörte zu ihrem Amt, die Lehre Christi zu lehren, die Einheit der Kirche aufrechtzuerhalten, für die richtige Verwaltung des heiligen Abendmahls zu sorgen und die Gottesdienste zu ordnen.

Zu der Zeit, als die Apostel durch die Herabkunft des Heiligen Geistes ihre Ausrüstung empfangen, trat auch die Gabe der Weissagung in Erscheinung. Das Wesentliche hierbei ist die *übernatürliche Äußerung in der Kraft des Hl. Geistes*, gemäß St. Petri Wort: „Denn nie ist eine Weissagung aus menschlicher Willkür hervorgegangen, sondern heilige, gottgesandte Männer haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geiste“ (2. Pet. 1, 21 - Albrecht). Apostelamt und Prophetie

²Der Gebrauch des Artikels vor jedem dieser Substantive im Griechischen macht klar, daß sie alle im selben Verhältnis zu den Aposteln standen. (Innige) Gemeinschaft, Brotbrechen und Gebete waren ihnen in gleicher Weise wie die Lehre anvertraut.

waren die beiden großen Formen der göttlichen Manifestation in der Kirche und entsprechen der zweiten und dritten Person der Gottheit, durch welche in der wunderbaren Haushaltung der Erlösung der unsichtbare Vater offenbart wird. Der Sohn kam vom Herzen des Vaters her, um Ihn zu erklären und die Schöpfung für Ihn zu regieren; und es ist das Amt des Hl. Geistes, das zu nehmen, was Christi ist und es den Menschen zu zeigen. Apostel waren die Repräsentanten des fleischgewordenen und verherrlichten Sohnes, durch die Er, während Er persönlich nicht anwesend war, Seine Herde leitete und regierte; und Propheten waren die besonderen Organe des Heiligen Geistes, die Seine Kanäle für Licht und Offenbarung waren in übernatürlicher Äußerung an die Kirche. Das ist der Grund dafür, daß Gott gesetzt hat „zuerst Apostel, danach Propheten;“ denn das apostolische Amt ist das höhere, weil Jesus das Haupt ist, dem sich der Hl. Geist im Werk der Erlösung freiwillig unterordnet. Herrschaft durch Christum und Ausrüstung durch den Heiligen Geist, das ist die Substanz dessen, was Gott für Seine Kirche tun kann.

Bis zur Ernennung von Diakonen wird kein anderes Amt oder anderer Dienst erwähnt. Sie waren die Vertreter des Volkes, so wie Apostel diejenigen Christi waren; und ihre Aufgaben waren nicht so sehr die des Hauptes den Gliedern gegenüber, sondern die der

Glieder dem Haupt gegenüber und untereinander. Als die Apostel zunächst einmal ihren Schülern die Gnade und den Segen Christi gespendet und sie in der Kenntnis Seiner Wege geübt hatten, wurde ein Amt benötigt, durch welches das geistliche Leben und die Aktivitäten der Laien Ausdruck finden und wodurch das Werk des HERRN vorangetrieben würde. Nachdem die Kirche zuerst von ihrem Haupt in den Himmeln durch Seine Diener [etwas] empfing, sollte sie Ihm danach die Antwort eines dankbaren und gehorsamen Dienstes zurückgeben. Das Diakonenamt war zugleich der Beweis dafür, daß die Leute von der Haushaltung Gottes profitiert hatten, sowie das Organ, durch welches sie mit Ihm zusammenarbeiteten. Diakone standen in der vordersten Reihe der Herde, von ihr zu ihren Führern gewählt, da sie solche waren, in denen die Gnade Gottes am deutlichsten zu sehen war und die sowohl beispielhaft für Gerechtigkeit standen als auch jedes gute Werk wirkungsvoll vorantrieben. Sie waren die zur Unterstützung der Apostel bei ihren Bemühungen ausgestreckten Hände des Volkes, indem sie sie von der Sorge für die Armen entlasteten, ihnen bei der Sakramentsverwaltung halfen und dafür sorgten, daß die wichtigen Prinzipien des Christentums in der Form praktischer Gottseligkeit getreulich umgesetzt wurden.

Für das Diakonenamt war die Wahl durch das Volk von wesentlicher Bedeutung, so wie es die Erwählung durch Christum für das Amt der Apostel war. Wie der Herr Seine eigenen Diener, in denen Er als Regierer vertreten sein wollte, so wählte sich die christliche Gemeinde diejenigen, die für sie handeln und durch welche die geistlichen Kräfte des Leibes hervorgebracht und dem Haupte dienstbar gemacht sollten.. Diakone waren daher dauerhaft Amtsträger in jeder Kirchengemeinde.

Da es unmöglich war, daß Apostel bei den einzelnen Gemeinden persönlich die Aufsicht führten, wurde es nötig, daß sie anderen die Autorität übertragen, dies für sie zu tun. Die ersten Diener in den örtlichen Gemeinden waren (von Diakonen abgesehen) Älteste bzw. Presbyter, deren Amt es war, die Grundsätze zu lehren, die Sakramente zu verwalten und das Volk geistlich zu betreuen. In jeder völlig organisierten Gemeinde gab es mehrere von ihnen, denn wir lesen von den Ältesten in Jerusalem (Ap.-Gesch. 11, 30; 15, 4), von durch Skt. Paulus und Skt. Barnabas in jeder Kirche eingesetzten Ältesten (14, 23) sowie von den Ältesten, die von Ephesus kamen, um Skt. Paulus in Milet zu treffen. In einer späteren Zeit gab es, wie wir den Sendschreiben an die sieben Gemeinden aus der Offenbarung entnehmen, eine weitere Entwicklung des Amtes, und ein Engel (ein

Hauptpastor oder Bischof) wurde über jede Hauptgemeinde gesetzt. Diese einzelnen, örtlichen Kirchen hatten das Band der Einheit durch die alle umfassende Jurisdiktion der Apostel, denen Propheten beigegeben waren, um Gottes Sinn zu offenbaren, sowie Evangelisten (wie Timotheus) zur Verbreitung des Evangeliums.

Einige Jahre nachdem die Kirche so Form anzunehmen begann, wurde Skt. Paulus zum Apostel berufen. Dies wurde durch die Weigerung der Juden veranlaßt, die ihnen durch ihren gekreuzigten Messias gebrachte Gnade Gottes anzunehmen. Wenn Sein Volk vom Samen Abrahams nicht zum Leibe Seines Sohnes werden will, wendet Er sich an die Heiden und nimmt aus diesen Seine Auserwählten. Saulus von Tarsus war von Geburt zwar ein Jude, jedoch auch ein römischer Bürger und daher von Gesetzes wegen ein Heide und somit ein geeignetes Werkzeug, um die Segnungen des Christentums von Israel auf die [heidnischen] Nationen zu übertragen. Diese erstaunliche Handlungsweise, durch die ein Apostel zu seinem Amt berufen und ausgesondert wurde, ohne daß Skt. Petrus und seine Mitbrüder überhaupt davon Kenntnis hatten, bewies,

- daß die Zahl der Apostel sich nicht auf die ursprüngliche Zwölf beschränken mußte,

- daß die persönliche Gegenwart des HErrn für die Berufung eines Apostels nicht notwendig war,
- daß es keine unabdingbare Voraussetzung für das Amt war, mit Christo während Seiner öffentlichen Tätigkeit [zusammen]gewesen zu sein, wie im Falle des Matthias - und
- daß kein Mensch, auch nicht mehrere Menschen, nicht einmal die Apostel selbst, zum Apostelamt berufen konnte.

Skt. Paulus war vorzugsweise ein Apostel für die Heiden, wie Skt. Petrus es für die Beschnittenen war. Er wurde nicht berufen, um eine frei gewordene Stelle auszufüllen, sondern als der Anfang eines neuen und gesonderten Apostolates. Zwar ist in Christo Jesu weder Jude noch Grieche, doch hatten die Zwölf einen besonderen Auftrag an die Juden, denn die Ordnung Gottes ist „zuerst den Juden und auch den Heiden;“ und sie standen zu ihnen in einem besonderen Verhältnis, wie es sich in der Verheißung zeigt, daß sie in dem zukünftigen Zeitalter „sitzen sollen auf zwölf Thronen, zu richten die zwölf Stämme Israels.“ An dieser Verheißung hatte Skt. Paulus kein Teil, sondern seine besondere Arbeit war es, aus den Heiden heraus die Kirche zu sammeln und sie als Braut auf

die Rückkehr des HErrn vom Himmel zuzubereiten. Welchen wichtigen Platz ein Paulus bei der Entwicklung des Christentums innehat, wird daraus ersichtlich, daß er der große Lehrer der Kirche war, durch den, mehr als bei allen anderen Aposteln, das Geheimnis Christi offenbart wurde. Seine Briefe enthalten für alle Generationen den wichtigsten Vorrat an Doktrin. Jede der tiefsten Wahrheiten über den ewigen Ratschluß Gottes in Christo Jesu, die Erlösung von der Sünde durch Sein Blut, die Natur der Kirche als Sein Leib mit den Sakramenten, Ämtern und Gaben, die Auferstehung sowie die Hoffnung auf Sein Kommen und Sein Reich werden in unvergleichlicher Fülle und Kraft erklärt. Und sein großes Ziel in der Praxis war - insbesondere in den Anfangsjahren seines Apostelamtes, wie die Briefe an die Thessalonicher zeigen -, die Kirche jener geistlichen Vollkommenheit entgegenzudrängen, welche ihr Brautschmuck für die Hochzeit sein muß.

Aber die Kirche wollte nicht voranschreiten, wie Skt. Paulus so dringlich wünschte, und die Strafe war, daß die Wiederkehr des HErrn aufgeschoben und das apostolische Amt verloren wurde. Es ging mit ihr wie vor alters mit Israel. Nachdem das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben war (was dem christlichen Pfingsten entsprach), hätten wenige Monate genügt, um die Stämme in das Gelobte Land zu bringen, und

ihre vierzig Jahre dauernde Wanderschaft in der Wüste war die Frucht und Züchtigung ihres Unglaubens. Ebenso wollte die Kirche nicht mit freudigem Vertrauen in das Reich [Gottes] hineindrängen, das der HErr bei Seiner Wiederkunft mit sich zu bringen verheißen hatte, sondern scheute die heilige und erforschende Zucht, durch welche sie von der Sünde gereinigt werden muß, und verstrickte sich in die Lüste dieser Welt. Sehr früh sah Skt. Paulus die Wirkungen des Geistes des Abfalls und schrieb den Korinthern so über seine Befürchtungen: „Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch *einem* Manne verlobt, um euch Christo als eine keusche Jungfrau darzustellen. Ich fürchte aber, daß etwa, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, also auch euer Sinn verderbt werde von der Einfalt gegen Christum.“ Das, was er befürchtete, trat ein. Die Schlange behielt ein weiteres Mal die Oberhand, und die Kirche fiel aus ihrem himmlischen Stand. Die Hochzeit mußte verschoben werden, denn das Weib des Lammes wollte sich nicht fertig machen.

Dies Fehlschlagen der Kirche, Skt. Paulus beim Jagen „nach dem, was vorn ist, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu“ zu folgen und so den Weg für die Wiederkunft ihres HErrn zu bereiten, entsprach analog allen vorhergehenden Haushaltungen. Gott hat

anfangs immer eine Niederlage hingenommen, damit die Schwachheit und Unbeständigkeit des Geschöpfes vollauf manifestiert und Ihm allein die Ehre des Endsieges gegeben werde. Er läßt Seinen Ratschluß nicht fahren, aber Er gestattet seine zeitweise Vereitelung durch die Sünde des Menschen. Das ist das Gesetz Seines Handelns seit Anfang der Welt gewesen.

Als es deutlich wurde, daß die Kirche damals nicht für das Kommen ihres HErrn bereit gemacht sein würde, wurde ein Aufhören des apostolischen Amtes zugelassen. Apostel sind die „Haushalter über die Geheimnisse Gottes“, ihnen sind, wie Elieser in der Familie Abrahams, die Reichtümer Seines Hauses anvertraut, die als Schmuck für die Braut dienen, die Er Seinem Sohne geben wollte; und wenn sie sie nicht vorbereiten und dem HErrn darstellen könnten, war ihr großes Werk fehlgeschlagen.³ Diener auf einer niedrigeren Stufe konnten das lehren, was für das

³Dies unterstellt keinen Fehler von Seiten der Apostel, sondern der Kirche. Auch war ihr Werk, außer im relativen Sinne, kein Fehlschlag. Sie legten die Grundlagen des Christentums breit und tief und gaben der Kirche einen Glauben sowie eine Ordnung und Anbetung, die nie völlig verloren gingen. Nicht weniger wahr ist jedoch, daß es den 'Aposteln an die Beschneidung' nicht gelang, die Juden zum Gehorsam gegen Christum zu bringen und daß Skt. Paulus die Kirche aus den Heiden zum Maße Seiner Vollkommenheit zu führen verfehlte.

Heil des einzelnen nötig war und so die Kirche vor dem Ausgelöschtwerden bis zu der Zeit bewahren, da Gottes Ratschluß nicht länger unerfüllt bleiben konnte.

Der Tod der Apostel ließ die Kirche ohne ein sichtbares Band der Einheit. Was blieb, war eine Vielzahl von Einzelgemeinden, jede mit ihrem eigenen dreifachen Amt von Engel, Ältesten und Diakonen, aber ohne irgendeine höhere Ordnung, um sie als gleichartig organisierte Glieder *eines* Leibes zusammenzubinden. Obwohl eine Zeitlang durch die blutigen Verfolgungen im Anschluß an das apostolische Zeitalter weitgehend zurückgehalten, waren Feindseligkeiten und Zwistigkeiten sowie Spaltungen das unvermeidliche Ergebnis, für deren Zügelung und Heilung es keine entsprechende Autorität gab. Der Bedarf an Mitteln, um die Einheit herzustellen, wurde deutlich gefühlt, und Menschen konnten sich nur in einem solchen Maße danach sehnen, wie sie den Geist Christi hatten. Aber anstatt Gott anzurufen, ihnen wiederzugeben, was sie verloren hatten, nahmen sie Zuflucht zu ihren eigenen Erfindungen, um dem Mangel abzuhelfen. Der erste Schritt, der nach und nach, fast unmerklich getan wurde, war, die Jurisdiktion der Bischöfe zu erweitern, indem ihnen das Regiment über große Bezirke gegeben wurde, in denen sich jeweils viele Kirchen befanden. Der Effekt davon

war, daß es beinahe eine Änderung der Natur des bischöflichen Amtes von der Seelsorge zur Gemeindeaufsicht gab und daß die kleineren Gemeinden des Segens eines ständigen Hauptpastors beraubt wurden, da sie unter die Fürsorge von Ältesten und Diakonen gestellt wurden. Und da dies nicht ausreichte, um Einigkeit und Harmonie hervorzurufen, da die Bischöfe nämlich untereinander in Streit gerieten, wurden Metropolen und Patriarchen konstituiert, indem man hierin der Ordnung der Zivilämter im römischen Reich folgte, um zu erreichen, daß die Anzahl der obersten Richter nicht geringer würde und es eine größere Annäherung an eine zentrale Autorität gäbe.

Als die Kirche von Häresien zerrissen und dadurch deutlich wurde, daß die bischöfliche Autorität nicht ausreichte, um sie zusammenzuhalten, war der nächste Schritt, den Beistand der weltlichen Gewalt herbeizurufen. Nach Konstantins Bekehrung wurde er zu einem *Quasi-Apostel* gemacht (ο ἰσαποστολος) durch die Untreue der Bischöfe ihrem Herrn im Himmel gegenüber, der verheißen hatte, bei ihnen zu sein bis an der Welt Ende und der dadurch, daß es den Mächten dieser Welt erlaubt war, sie sogar aufgefordert wurden, Seinen Platz [unrechtmäßig] einzunehmen, nur betrübt werden konnte. Das war der Anfang der Unterwerfung der Kirche unter den Staat, die fruchtbare Quelle der geistlichen Schwäche und Ver-

derbnis in allen Ländern und allen Zeitaltern. Zuzulassen, daß die Könige der Erde für ihren Schutz und Schirm die Braut Christi in Dienstbarkeit hielten und in Seinem Hause Gesetze gaben, das ist die Sünde der Hurerei, derentwegen Babylon mit Feuer verbrannt werden soll.

Es bedurfte nicht der Erfahrungen vieler Jahrhunderte, um zu beweisen, daß die Oberhoheit weltlicher Herrscher in der Kirche sie nicht zum „Halten der Einheit des Geistes im Bande des Friedens“ zwingen konnte. War der Kaiser orthodox, wurde Häresie mit Feuer und Schwert bestraft; falls er arianisch wurde, wurden die orthodoxen Bischöfe aus ihren Diözesen gejagt, wenn die Gunstbezeugungen von Reichtum und Macht sie nicht von ihrem Glauben weglocken konnten. Das traf besonders für das Ostreich zu, und vielleicht ist es eine gerechte Vergeltung, daß sich innerhalb seiner Grenzen die Kirche viele Jahre hindurch hilflos in der Knechtschaft der antichristlichen Regierung Mohammeds befand.

In der Christenheit des Westens griff man schrittweise auf eine andere Methode zurück: Eine großartige, aber verkehrte Lösung des Problems der kirchlichen Einheit wurde ins Werk gesetzt, indem man den Bischof von Rom als Stellvertreter Christi einsetzte und ihn mit absoluter kirchlicher und geist-

licher Autorität ausstattete. Hierin lag ein doppelter Irrtum. Es ersetzte in der Leitung der Allgemeinen Kirche das apostolische durch das Hirten-Amt, und es besetzte unrechtmäßigerweise einen Platz, von dem der HErr gewollt hatte, daß er frei bleiben sollte bis zu Seiner Wiederkehr - den des Hauptes der Kirche auf Erden. Genau genommen, ist der Platz nicht frei, denn Er hat nicht aufgehört, das Haupt zu sein, obwohl Er jetzt als Person abwesend ist, um Sein Prie-steramt in den Himmeln zu erfüllen. Er ist - und muß es immer bleiben - der universale Bischof, und Er delegiert das Amt während Seiner Abwesenheit keinem Menschen, damit die Kirche um so deutlicher fühlt, daß sie ohne Ihn unvollständig ist, und zu Ihm rufen möge, Seine Wiederkehr zu beschleunigen. Apostel waren kein Ersatz für das Haupt; sie waren sozusagen Seine rechte Hand, mit welcher Er Seine Macht ausübte und Seine Herde leitete. Und es war ein Zeichen ihres Amtes, daß sie stets für den Abwesenden zeugten und den Weg für Seine Rückkehr zu bereiten suchten. Die Usurpation dieses Platzes eines Hauptes⁴ durch den römischen Hirten brachte die Kirche in Versuchung zu vergessen, daß sie eine Witwe war. Sie dachte, das Königreich [der Himmel] sei bereits gekommen, denn hier gab es einen auf dem Thron sitzenden Priester. Diese Vorwegnahme der Herrlich-

⁴wörtlich: der Platz der Hauptschaft

keit des zukünftigen Zeitalters, wenn der wahre , König und Priester in einer Person, herrschen soll, machte den Weg frei für die ärgsten Mißbräuche. Die Kirche griff vor der Zeit nach der Herrschaft, und ihre himmlische Aufgabe als Zeugin für ihren abwesenden HErrn, bis zu dessen Wiederkommen sie ein Fremdling und Pilgrim auf Erden sein sollte, wurde in die fleischliche Freude über das Reich ohne Ihn verwandelt. Die zukünftige Haushaltung hörte auf, Objekt der Hoffnung zu sein, denn sie war in der Gegenwart vorweggenommen und usurpiert worden. Die Herrlichkeit des Tausendjährigen Reiches wurde durch den Aufbau einer Regierungsform mit weltlicher Macht und irdischem Glanz karikiert, womit Rom so tat, als sei es das himmlische Jerusalem. Die Sakramente wurden verdinglicht und fast alle großen geistlichen Wahrheiten von Objekten des Glaubens in Bilder der Sinne umgeändert. Indem man sie einem Menschen gab, wurde der HErr Seiner Vorrechte als Haupt der Kirche beraubt, und das führte zur Verunehrung des Blutes Seines Kreuzes[todes], indem man Ihm weitere Mittler an die Seite stellte und der Fürbitte Seiner Mutter und Seiner Heiligen eine Wirksamkeit zuschrieb, die allein dem Opfer und der Mittlerschaft unseres großen Hohenpriesters zukommt.

Es war eindeutig eine Unmöglichkeit, daß eine Vorbereitung auf die Wiederkunft des HErrn unter ei-

nem solchen System erfolgen konnte. Eine lebendige Hoffnung darauf konnte es nicht geben, denn hatte Er nicht Seinen Stellvertreter, durch welchen Sein Reich aufgerichtet werden sollte, mit allen königlichen Rechten und geistlichen Begabungen auf der Erde eingesetzt? Und das Dogma von der Unfehlbarkeit der Kirche (eine weitere Vorwegnahme der zukünftigen Herrlichkeit) verschloß die Tür vor [einer] Buße - und somit vor einer Wiederherstellung, für die immer eine Buße den Weg bereiten muß. Die Reformation war nötig, um ein System zu zerschlagen, das das zukünftige Reich so vermessen vorwegnahm und so geschickt fälschte, und Gott half ihr so mächtig vorwärts, daß sie ein Drittel der Gemeinden, die sich dem geistlichen Einfluß des Papstes unterstellt hatten, aus der Gemeinschaft mit Rom herausbrach. In der Hauptsache war sie ein Protest gegen Usurpation. Sie sagte dem Bischof von Rom: „Du bist *nicht* das Haupt der Kirche, und die Heiligen, die du kanonisiert hast, sind *keine* Mittler zwischen Gott und Mensch.“ Sie verteidigte für Christum die Genugsamkeit Seines Opfers zur Versöhnung der Sünde, indem sie jegliches Verdienst der Kreatur beiseite rückte; und [sie verteidigte] für jedermann die Freiheit des Zutritts zu Seinem Kreuz, um Vergebung und Frieden zu erhalten. Sie legte auch die offene Bibel in die Hände des Volkes und ermöglichte es Gott, die Menschen zur völligeren Kenntnis Seines Willen hinanzuführen.

Aber die Reformation selbst war nicht das vollkommene Werk, das dem Zweiten Kommen des HERRN vorangehen und darauf vorbereiten muß. Sie war ein mächtiger und wirksamer Protest gegen Irrtümer, aber nur ein teilweises Wiedererlangen der Wahrheit. Sie brandmarkte die usurpierte Autorität des Bischofs von Rom und wies sie zurück, unternahm jedoch keine Anstrengung, das apostolische Amt wiederzuerlangen, welches die einzige göttliche Ordnung für die Regierung der Allgemeinen Kirche ist. Durch deren Verwerfung und durch ihren Widerstand gegen eine ungesetzliche geistliche Herrschaft gerieten die Reformatoren schnell und beinahe unvermeidlich in das gegenteilige Extrem und vergrößerten, dem Gesetz des Leibes entgegen, die Rechte des einzelnen in unzulässiger Weise, wodurch sie den Geist der Rebellion nährten und den Samen des Rationalismus säten, der dem Mißbrauch des Privaterteils entspringt. Das Zurückweichen vom Aberglauben führte zur Unehrerbietigkeit, und wegen der zu unterschiedslosen Ablehnung der alt[kirchlich]en Riten wurde der Gottesdienst der reformierten Kirchen dürftig und nicht erbaulich. Das intellektuelle Element hatte den Vorrang vor dem geistlichen, und der Disput trat an die Stelle der Hingabe. Die Reformatoren waren allerdings keine gesetzlosen Unterwanderer des Glaubens, wie die römischen Katholiken behaupten, denn die Bibel, die Glaubensbekenntnisse und die Sakramente behielten

sie, aber ihr großes Werk war eher, ein falsches System niederzureißen, das den Weg zur Wiederherstellung blockierte, als die Kirche nach dem göttlichen Muster wieder zu erbauen, für welches die Zeit noch nicht gekommen war.

Die größten Triumphe der Reformation wurden in ihrem ersten halben Jahrhundert erzielt. Die Kirche Roms sammelte sich bald wieder, und es gelang ihr vor allem aufgrund des außerordentlichen Könnens der Jesuiten, deren Energie und Aufopferung, ihren Vormarsch zu stoppen. Die beschämenden Streitigkeiten der Reformatoren sowie die krassen Fehler des neuen religiösen Systems trugen hierzu viel bei. Solange sie lediglich Angriffe vortrugen, war ihnen kein Widerstand entgegenzusetzen, denn es war unmöglich, die Verderbnisse der römischen Kirche zu verteidigen. Aber als sie Ersatz für die alten Formen und Einrichtungen zu geben versuchten, war ihr Fehlschlag so frappierend, wie ihr Erfolg es gewesen war. Sie wurden in hundert Parteien zersplittert, von denen jede für sich eine solche Verfassung ausarbeitete, wie es die Ansichten ihrer Führer oder der Zwang der Umstände erforderlich machten und das oft mit ebenso geringem Bezug auf den Buchstaben der Heiligen Schrift wie auf die Traditionen der Vergangenheit. Nichts konnte Babylon mehr gleichen als die Verwirrungen, in welche die Reformatoren sowohl hinsicht-

lich der Ordnung in der Kirche als auch der Doktrin gerieten. Es gab kaum Übereinstimmung in bezug auf die Bedeutung und Wirksamkeit der Sakramente, und große Vernachlässigung und Unordnung waren für ihre Verwaltung bezeichnend. Es war weder möglich - noch wäre es ein Segen gewesen -, die gesamte westliche Kirche dazu zu bringen, die Ergebnisse der Reformation anzunehmen, obwohl sie unleugbar ein gewaltiges Werk Gottes war. Zuviel an Wertvollem war in Rom zurückgelassen worden, das zuletzt aufgegeben und verloren wurde. Die römische Kirche war ein Zeuge für wichtige Wahrheiten, die der Protestantismus übersah oder ablehnte. Die Einheit, Sichtbarkeit und geistliche Autorität der Kirche, die Würde des Gottesdienstes sowie die Wichtigkeit der Heiligen Eucharistie sowohl wegen der an Gott gerichteten Fürbitte als auch zur Ernährung der Gläubigen, [das alles] behielten die Menschen *als Idee* im Sinn trotz aller Fehler und Mißbräuche, in die sie im Bemühen, dies Wirklichkeit werden zu lassen, fielen.

Sowohl auf die Reformation als auf die römisch-katholische Reaktion auf sie folgte eine religiöse Stagnation, die nur zeitweise von solchen Bewegungen wie dem Puritanismus und Methodismus in England sowie dem Pietismus in Deutschland unterbrochen wurde. Der hoffnungslose Antagonismus, mit dem diese großen Kirchenabteilungen miteinander verklammert

klammert waren, erzeugte einen Geist der Gleichgültigkeit und endlich des Unglaubens mit Blick auf das Christentum selbst. Eine lange Zeit war er lautlos innerhalb der vorhandenen Formen des sozialen und kirchlichen Lebens wirksam, brach jedoch ungefähr im Jahr 1792 in Frankreich offen aus und zeigte sich als öffentlich bekannter und unversöhnlicher Feind Gottes und Seines gesalbten Sohnes. Es war eine neue Form der Bosheit, die unter den Augen der in Schrecken versetzten Welt ausbrach. Das Christentum war durch die Sünden früherer Generationen schrecklich verderbt worden; nun wurde es völlig abgeschafft. Eine große Nation direkt im Herzen der Christenheit erhob sich, um die Bande Gottes zu zerbrechen und den Namen Christi auf Erden auszutilgen. Und eine kleine Weile schien die Autorität des HErrn völlig gestürzt zu sein, denn jedes Symbol Seiner Gegenwart und jedes Gedächtnis Seiner Taten wurde hinweggefegt. Es war vorhergesagt worden, daß die Bosheit in den letzten Tagen überhand nehmen und der Antichrist, der Rivale und Nachäffer des fleischgewordenen Sohnes Gottes, offenbart werden solle; und als diese schrecklichen Manifestationen der Gottlosigkeit hervorbrachen und bald vom Feuerglanz der gottlosen Karriere Napoleons gefolgt wurden, regte das viele zum Studium der prophetischen Teile der Bibel an, um herauszufinden, was diese großen und nie dagewesenen Ereignisse zu bedeuten hatten. Die

Französische Revolution eröffnete den Weg für eine neue Epoche der Kirchengeschichte, da sie auch in die sozialen und politischen Verhältnisse der Christenheit eine Neuordnung brachte. Es handelte sich nicht, wie viele gute Leute dachten, um das Ende der Haushaltung, aber es war der Anfang des Endes. Es war der erste Stoß des letzten Erdbebens. Gott ließ diesen vorzeitigen Ausbruch zu, um der Kirche und den Völkern zu offenbaren, welche Elemente des Bösen in ihrer Mitte arbeiteten, sowie als ersten Ton der Alarmtrompete, die das Kommen Seines Sohnes ankündigen sollte; und dann zügelte Er den Sturm und gab der Gesellschaft etwas von ihrer alten Ordnung zurück, damit die Menschen für das mächtige Vorbereitungswerk, das notwendig war, eine Periode der Ruhe haben könnten.

Eines der ersten Zeichen des wiederkehrenden Lebens war die evangelikale Bewegung in der anglikanischen Kirche, die ein Protest gegen „den Schein der Gottseligkeit ohne deren Kraft“ und in ihren Anfangsstadien gekennzeichnet war durch tiefe Aufrichtigkeit und geistlichen Ernst. Etwa zu derselben Zeit begann man, die Bibel mit neuem Eifer zu verbreiten und den Missionsgeist zu entfachen; und damals wurde der Grund für viele jener großen religiösen Gesellschaften gelegt, durch welche die Kirche während der Abwesenheit göttlicher [Ämter] und Ordnungen

ihr Werk als Lehrerin der Völker auszuführen suchte. Durch die schrecklichen Erschütterungen aus dem Schlaf gerissen, ergriff sie die Waffen, die gerade zur Hand waren, um den Widersacher zurückzutreiben, dessen Schreckensfratze jetzt zum erstenmal deutlich zu sehen war.

Gleichzeitig mit dieser Zunahme an Eifer und Aktivität auf religiösem Gebiet erfolgte eine tiefergehende Enthüllung der Lehre. Es wurden nicht nur die prophetischen Teile der Bibel mit ungewohntem Ernst studiert, um zu erfahren, welches Licht sie auf die gefährliche Zeit warfen, zu welcher die Kirche gekommen war, sondern das zentrale Geheimnis der Inkarnation, das Dauerthema der großen Väter der Christenheit, das so lange vernachlässigt war, begann hervorzutreten. Die Hoffnung auf das Kommen und das Reich Christi, welche im apostolischen Zeitalter hell gestrahlt hatte, leuchtete in vielen Herzen wieder auf; und man sah, daß die Wahrheit, daß Jesus der Täufer mit dem Heiligen Geist ist, reichliche Verheißungen für Kraft und Gaben des Geistes in sich birgt. Diese drei bedeutenden Teile des Werkes des HErrn - was Er in unserem gefallenem Fleisch tat, was Er jetzt tut, indem Er den Tröster sendet, um Seinen Leib zu bauen und ihm Kraft zu geben, sowie das, was Er in dem zukünftigen Zeitalter tun wird, wenn Er in Seiner Herrlichkeit offenbart wird - wurden gegen Anfang des

zweiten Viertels dieses Jahrhunderts von der Kanzel herab und durch die Presse von vielen treuen Dienern Gottes verkündigt (und von keinem machtvoller als von Mr. Irving, einem presbyterianischen Geistlichen der Kirche von Schottland).

Man begann auch ein tiefes Gefühl dafür zu bekommen, wie wichtig das Gebet für die Ausgießung des Heiligen Geistes ist, und das Herz eines Geistlichen der Kirche von England, Reverend J. Haldane Steward wurde dazu bewegt, Christen aller Konfessionen diese Pflicht dringlich zu machen. Er schrieb ein Traktat, das sich insbesondere auf die in Joel gegebene Verheißung bezog: „Ich will Meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch,“ das in England und auf dem Kontinent eine große Verbreitung hatte;⁵ und fromme

⁵Im Anhang zu diesem Traktat gab er eine Gebetsform, die gebraucht werden sollte. Ein Teil davon hat folgenden Wortlaut: „Gedenke Deines Bundes, o HErr. Hast Du nicht gesagt: 'Ich will Meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch?' ... Schenke uns, daß Dein Heiliger Geist unser Verständnis erleuchte. Möge Er 'uns in alle Wahrheit leiten.' ... Gewähre allen Bischöfen, Hirten und allen Geistlichen, mit den Gnadengaben des Heiligen Geistes erfüllt zu werden. ... Belebe Dein Werk wieder in allen Teilen Deiner Kirche ... Gib, daß Dein Volk eines Herzens und eines Sinnes sei ... 'Ach daß Du den Himmel zerrisest und führst herab, daß die Berge vor Dir zerflössen.' ... Ziehe Macht an, Du Arm des Herrn'. Mache die Werke der Finsternis zunichte; vernichte die Götzen völlig; zerstöre die Herrschaft Satans in

Menschen aus allen Denominationen kamen zusammen, um für ihre Erfüllung zu beten. Im Jahre 1830 wurde die Antwort auf diesen Schrei nach dem Heiligen Geist gegeben, wenn auch, wie es so oft Gottes Handeln mit Menschen gewesen ist, auf eine Weise, die davon, wonach man am meisten ausschaute, weit abwich. Einer jungen Frau in Schottland, Miss Mary Campbell (einer Schwester Isabella Campbells, deren Memoiren vor fast vierzig Jahren weit verbreitet waren), ein andächtiges Mitglied der presbyterianischen Kirche, die für die Wiedergabe der Geistesgaben gebetet hatte, wurde gegeben, in übernatürlicher Macht in Zungen und Weissagung zu reden. Nicht lange danach kam dieselbe Kraft auf zwei Brüder und eine Schwester namens Macdonald, die in Port Glasgow wohnten und die in der ganzen Gegend wegen ihrer charakterlichen Einfalt und der Heiligkeit ihres Lebens hoch geehrt wurden. Diese geistlichen Manifestationen erregten natürlich großes Aufsehen, und im Sommer desselben Jahres kamen einige Herren, die

der ganzen Welt ... Gedenke Deines alten Volkes, der Juden; Deiner Verheißungen an Abraham und Isaak. Mögen Juden und Heiden 'eine Herde unter *einem* Hirten sein.' ...Gib, daß die ganze Erde erfüllt sei mit Deiner Herrlichkeit, sich jedes Knie beuge vor dem Namen Jesu und 'jede Zunge bekenne, daß Er der HErr ist zur Ehre Gottes des Vaters.'“ Mr. Stewart schaute jedoch nicht nach etwas Übernatürlichem aus, und er empfing auch die „Gaben“ nicht, als sie kamen.

mit einer Ausnahme alle Angehörige der Kirche von England waren, von London her, um die Fakten persönlich zu untersuchen. Da sie überzeugt waren, daß das, was sie sahen und hörten, wirklich ein Werk des Heiligen Geistes war, richteten sie nach ihrer Rückkehr im Verein mit anderen, die ihrem Bericht Glauben schenkten, reihum häusliche Versammlungen ein, um für die Wiedergabe der Gaben des Trösters zu beten. Es dauerte bis zum April des folgenden Jahres, bis irgendeine übernatürliche Manifestation - und dann in einer Dame aus der Episkopalkirche unter der Hirtenpflege von Rev. Baptist Noel - erfolgte. Aber im Verlaufe jenes Jahres (1831) empfingen verschiedene weitere Personen sowohl in der Kirche von England als auch bei Presbyterianern und Freikirchlern die gleiche Gabe des Redens im Geiste.

Diese Äußerungen geschahen in der zwiefältigen Form von „Zungen und Weissagungen“, die sich darin unterschieden, daß letztere in der lebendigen Sprache der Leute erfolgten, die sie verstehen und durch sie erbaut werden konnten, während erstere normalerweise sowohl dem Sprecher als auch den Hörern unverständlich waren, da es sich bei ihnen um eine Weise der Kommunikation zwischen Gott und dem Geist der so durch den Heiligen Geist gebrauchten Person handelte, welche über die Verstandeskräfte hinausging. „Der mit Zungen redet, der redet nicht

den Menschen, sondern Gott; denn niemand versteht ihn, im Geist aber redet er die Geheimnisse. Wer aber weissagt, der redet den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Wer mit Zungen redet, der bessert sich selbst; wer aber weissagt, der bessert die Gemeinde“ (1. Kor. 14, 2-4). Die Äußerung in einer Zunge war also ein Zeichen des Unglaubens und Unbereitet-Seins, all das zu hören, was Gott sagen wollte, was Ihn sozusagen zwang, unbekannte Formen der Sprache zu gebrauchen: „Darum sind die Zungen zum Zeichen nicht den Gläubigen, sondern den Ungläubigen; die Weissagung aber nicht den Ungläubigen, sondern den Gläubigen“ (1. Kor. 14, 22). Eine derartige Äußerung aus dem Munde eines normal-denkenden und ehrlichen Mannes bewies, daß seine Sprachorgane durch eine andere als seine eigene Kraft gebraucht wurden und war ein Aufruf an die Menschen, auf die Worte des Heiligen Geistes zu hören, dessen Gegenwart auf diese Art bezeugt war.

Der Inhalt der Weissagungen war das schnelle Kommen des HErrn, um Sein Königreich auf Erden zu errichten, die bald auf die Christenheit hereinbrechenden Gerichte, die Trauer Gottes über Seine zerstreute und verwüstete Herde, Seine Liebe, die noch zuwartete und sich danach sehnte zu retten, die Erniedrigung und Herrlichkeit Christi sowie die Notwendigkeit eines Werkes der Wiederherstellung und

des Wiederaufbaus in der Kirche, um Seinen Weg zu bereiten. Viel Licht wurde auf die dunklen Stellen in der Bibel geworfen, insbesondere auf die vorbildlichen und prophetischen Teile. So brachte der Heilige Geist die Schätze an Weisheit und Wissen zum Vorschein, die Er unter den Berichten⁶ und Einrichtungen des Alten Testaments verborgen hatte, und zeigte, wie sich alle früheren Offenbarungen auf die Kirche am Ende der Haushaltung auswirkten. Viele höchst eindringliche Worte wurden auch zur Auferbauung einzelner Personen gesprochen, wodurch Herzensgedanken offenbar, Gewissen gereinigt und der Geist mit Leben und Freude des HErrn erfüllt wurden.

Diese Manifestationen des Geistes, die von vielen Wirkungen göttlicher Macht, wie Krankenheilungen als Gebetserhörung oder durch das Wort des Glaubens, begleitet waren, hielten mit immer größerer Häufigkeit und Fülle bis zum Ende des Jahres 1832 an, als ein neuer und höchst wichtiger Schritt im Fortgang des Werkes getan wurde. Fast von Anfang an war in den Weissagungen viel davon gesprochen worden, daß *ein Leib* nötig sei, was auf die Wiederherstellung aller Ämter, die Gott in der Kirche als dem Leibe Christi gesetzt hatte, hindeutete. Und als es durch die fast dreijährige Erfahrung feststand, daß

⁶wörtlich: Fakten

die Gabe der Weissagung eine Realität war und auch daß sie in sich selbst nicht fähig war, die Kirche zur Vollkommenheit zu führen, wurde das Apostelamt wieder belebt, das in seiner vollen Entwicklung und rechten Form seit dem Tode Skt. Johannis vakant gewesen war. Das Heidenapostolat, dessen Anfang und Muster in Skt. Paulus⁷ zu sehen war, wurde wiedergegeben, damit das Werk, Christo bei Seinem Kommen die Kirche als eine reine Jungfrau darzustellen, was Skt. Paulus unbeendet zu lassen gezwungen war, wieder aufgenommen und zur Vollendung gebracht würde. Und da dem, was Gott mit ihm im Sinne hatte, der Kirche durch den Heiligen Geist, der durch die Propheten zu Antiochien redete, zum Ausdruck verliehen wurde (ApG. 13, 1-3), wurde jetzt durch die gleiche Stimme der Prophetie Sein Wille bekannt gemacht, daß Weitere Ihm im selben Amte dienen sollten. Es ist der Tröster, Christi Geist, der in Seiner Abwesenheit Männer in die Ämter Seines Hau-

⁷Skt. Paulus spricht von sich selbst (1. Kor. 15, 8) als von einem unzeitig Geborenen, einem μ , nicht der Zeit entsprechend geboren, sondern einer, der vorzeitig geboren ist. Das ist bei ihm vielleicht in einem doppelten Sinne wahr: als Jude, der durch die persönliche Erscheinung des HErrn vor seinem Volke bekehrt wurde, wie auch die Juden bei Seinem Zweiten Advent (Sach. 12, 10) bekehrt werden; sowie als Apostel an die Heiden, der zu diesem Amt zu früh berufen wurde, um dessen Vollendung am Ende der Haushaltung zu sehen.

ses beruft; und für alle, die glauben, daß Er wieder durch Menschenmund redet, wie Er es vor alters tat, wird es nicht schwer sein, solche anzunehmen, auf die Er den Apostelnamen legt und in welchen sie die Gnade Gottes erkennen. Es ist wahr, daß der HErr Jesus Christus und nicht der Heilige Geist das Haupt der Kirche ist, und daher ist eine Berufung zu einem Amte durch einen Propheten kein schöpferischer oder konstituierender Akt, sondern *offenbart* nur den Ratschluß und Willen Gottes. *Autorität* im Bereich der Schöpfung wird vom Vater und dem Sohne gegeben (mit denen der Hl. Geist eins ist *in der Gottheit*), und aus diesem Grunde bezeichnete das Wort der Weissagung, wie wir in den Briefen an Timotheus sehen, [jemanden] einfach zum Amt und wurde als eine Tat des HErrn vermittels Seiner Diener durch Ordination ausgeführt. Im Falle von Aposteln aber ist keine Ordination möglich. Es entspricht der Natur ihres Amtes, unmittelbar von Christo gesandt zu sein: „Wie Mein Vater Mich gesandt hat, so sende Ich euch“; „Paulus, Apostel nicht von Menschen her noch durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, der Ihn auferweckt hat von den Toten.“ Das Auflegen der Hände in Antiochien geschah nicht zur Weihung, sondern zur *Aussonderung* („Sondert Mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu Ich sie berufen habe“); als Freistellung von ihren besonderen Ämtern dort mit dem Segen der

Gemeinde, um einen höheren Dienst anzutreten, zu dem sie kein Mensch, sondern Gott berufen hatte. Matthias wurde nicht eingesetzt, sondern zu den Elf *gezählt*.

Im Falle eines Apostels ist die Berufung durch den Heiligen Geist Gottes eine Bezeugung der Tatsache, daß eine göttliche Ernennung erfolgt ist. Das war die Grundlage dafür, daß ein Glied der Kirche von England, ein Laie, der zuvor kein Amt innegehabt hatte, als Apostel in den Gemeinden aufgenommen wurde, in denen die wiederbelebten Geistesgaben ausgeübt wurden. Weitere wurden später von Zeit zu Zeit zum selben Amte berufen, bis etwa Mitte 1835 die Zahl voll war und wieder ein zwölfacher Apostolat in der Kirche gesehen wurde. Sie wurden dann in einer Versammlung der Gemeinden feierlich zu ihrem entsprechenden Werk ausgesondert und unter Handauflegung und Segensworten der Gnade Gottes empfohlen.

Eine ihrer ersten darauf folgenden Handlungen war, eine Zeugnisschrift darüber zu verfassen, was Gott zu tun im Begriff war. Diese wurde im Januar 1836 den Bischöfen der Kirche von England und Irland sowie vielen Geistlichen überreicht; und 1838 wurde eine größere Zeugnisschrift den Herrschern in Kirche und Staat in ganz Europa überreicht. In die-

sen Dokumenten wurde den in der Gesellschaft aller christlichen Länder herrschenden Übeln bis zu ihrer wahren geistlichen Quelle - dem Abweichen der Kirche von Gott - nachgespürt. Die Hoffnung auf das Kommen des HErrn wurde als einzige Verheißung auf Befreiung hervorgehoben und Zeugnis dafür abgelegt, daß die Wiederherstellung der ursprünglichen Struktur[en] und Begabungen der Kirche zur Vorbereitung auf das nahende Reich Christi bereits begonnen habe. Damals war die Bewegung hauptsächlich auf Großbritannien und Irland beschränkt, breitete sich aber allmählich bis in weitere Länder, insbesondere Norddeutschland, aus, und Gemeinden gibt es jetzt in fast jedem Land, in dem die Gesetze eine Freiheit der Anbetung gewähren.

Dies ist also eine kurze Geschichte des Ursprungs der als „Katholisch-Apostolische Kirche“⁸ bekannten Gemeinschaft.

⁸Sie beanspruchen den Namen „katholisch-apostolisch“ nicht ausschließlich für sich allein, sondern sie gebrauchen ihn als richtige Bezeichnung des einen Leibes Christi, von dem sie ein organischer Teil sind, und sie lehnen es ab, mit einem anderen Namen genannt zu werden. Sie tun das deshalb, weil es falsch ist, der Kirche den Namen eines wichtigen Leiters, wie Luther, Calvin oder Wesley, beizufügen; oder einen, der sich (wie episkopal, presbyterianisch oder kongregationalistisch) auf einen Charakterzug einer kirchlichen Verfassung gründet; oder einen

Als nächstes kommt die Besprechung ihrer Organisation, ihrer Lehrsätze und Gottesdienste an die Reihe sowie des Verhältnisses, in dem sie zum Rest der christlichen Kirche steht.

Organisation

Alle Getauften insgesamt werden so angesehen, daß sie die eine und sichtbare Kirche, den *einen* Weinstock, den *einen* Leib Christi, die *eine* Braut des Lammes, bilden. Aber da diese notwendigerweise aus einzelnen Gemeinden bestehen muß, ergibt sich die Unterscheidung zwischen der allgemeinen oder universalen Kirche und der örtlichen Kirche, welche die Gläubigen innerhalb eines begrenzten Bezirkes um-

von einem speziellen Lehrsatz bzw. Ritus abgeleiteten, wie Baptisten; oder einen, der Ausdruck geographischer Begrenzungen ist, wie römisch, griechisch, anglikanisch oder böhmisch. Durch ihren Namen sollte die wesentlichste Charakteristik einer Sache ausgedrückt werden, und dafür hat die Kirche drei Hauptmerkmale: *Einheit*, weil sie der einzige Organismus ist, von welchem Christus das Haupt ist; *Katholizität*, weil sie einen universalen Auftrag hat; und sie ist *apostolisch*, da von Christo in die Welt gesandt, so wie Er vom Vater gesandt worden war. Es ist eine bezeichnende Tatsache, daß dieser im Nizänischen Glaubensbekenntnis angenommene Name praktisch überall verändert wurde, z. B. in *römisch-katholisch*, *griechisch-orthodox*, *protestantisch-episkopal* oder etwas noch Einengenderes und Sektiererischeres.

faßt. Wir haben bereits gesehen, daß, als sie am Tage der Pfingsten als organisierter Leib ins Dasein trat, Apostel die einzigen Diener waren und daß sie in ihrer Autorität durch keine territorialen Grenzen eingeschränkt, sondern von Christo mit der Regierung Seiner ganzen Herde betraut waren. Als die Kirche durch das Weitertragen des Evangeliums wuchs, mußten in den verschiedenen Städten des Imperiums unterschiedene Gemeinden gebildet werden, aber sie alle standen unter der Jurisdiktion der Apostel.

Apostel sind Diener der von der Ortsgemeinde zu unterscheidenden allgemeinen Kirche. Wie am Anfang, sind sie jetzt die allerletzte Instanz, durch die in allen Fragen der Lehre und Kirchenzucht eine Entscheidung zu treffen ist. Sie sind in den höchsten Funktionen der Regierung die Repräsentanten Christi. Durch sie gibt Er Seinem Volke wahrhaftige und wirkungsvolle Leitung und bringt Seine Gebote in lebenden Formen hervor, wie es den Umständen entspricht. Sie ordinieren solche zum Amt, die durch die Stimme der Weissagung hierzu berufen wurden, und legen den Menschen die Hände auf, um die Gabe des Heiligen Geistes zu spenden. Sie schreiben die Gottesdienstformen vor bzw. ordnen sie und setzen sie fest und haben in allem, was deren geistliches Wohl angeht, die allgemeine Aufsicht über die Gemeinden.

Mit den Aposteln verbunden sind Propheten, deren Amt es ist, vom Heiligen Geist gebraucht zu werden, um mit Bezug auf Schriftstellen Licht zu geben, um Männer zum Amt zu berufen und um der Kirche den Willen Christi zu enthüllen, sei es als Tadel oder Tröstung oder Erleuchtung, in welcher Form es ihr derzeitiger Zustand auch erforderlich macht. Aber sie lassen den Offenbarungen, für deren Hervorbringung sie die Werkzeuge waren, keine Taten folgen: ihre Arbeit ist getan, wenn sie dem Wort, das der Herr durch sie spricht, Ausdruck verliehen haben; es ist Sache der Apostel, seine Bedeutung zu erkennen und es zur rechten Anwendung zu bringen. Diese beiden im Neuen Testament so oft zusammen erwähnten Ämter (Eph. 2, 20; 3, 5; 2. Pet. 3, 2), entsprechen den beiden Cherubim der Stiftshütte, von denen her Gott den Kindern Israel Gebote gab (2. Mose 25, 22);⁹ denn sie bilden das vollkommene geistliche Werkzeug, durch welches Er der Kirche Seinen Willen kundgibt.

Evangelisten werden gebraucht, um das Evangelium vom Reich zu predigen, wo auch immer ein Weg dafür offen ist. Hierbei besteht ihr Auftrag nicht so

⁹Anm.: „Von dem Ort will ich mich dir bezeugen ...nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen den zwei Cherubim, der auf der Lade des Zeugnisses ist, alles was ich dir gebieten will an die Kinder Israel.“

sehr darin, Menschen zu Christo zu ziehen, indem sie ihnen die Anfangsgründe des Christentums predigen (dieses Werk geht überall in der Kirche vor sich), sondern denen, die bereits an Ihn glauben, Sein baldiges Kommen anzukündigen sowie Gottes Weg für die Vorbereitung darauf. Ihr Werk hat sein Vorbild in dem *zur Zeit des Abendmahls* (am Ende der Haushaltung) ausgesandten Knecht, um den bereits Geladenen zu sagen: „Kommt, denn es ist alles bereit“ (Luk. 14, 17).

Die örtlichen Hauptgemeinden befinden sich unter der Fürsorge eines Engels bzw. Hauptpastors, der das Bindeglied für die Gemeinschaft zwischen seiner eigenen Herde und den Aposteln bildet. Es gibt auch solche mit der Pastoralbegabung und dem Hirtencharakter, die nicht über Gemeinden gesetzt sind, sondern von den Aposteln in den Dingen, die sich unmittelbar auf die Seelsorge beziehen, als Helfer gebraucht werden.

Auf diese Art gibt es in der allgemeinen Kirche ein vierfaches Amt, vermittels dessen die Gnade und die Segensfülle, die in Christi Jesu sind, Seinem Volke mitgeteilt werden. Dies ist keine willkürliche oder zeitweise Ämterteilung, sondern erwächst aus der unveränderlichen Konstitution der Menschheit, in der es

eine diesen Amtsformen entsprechende Charaktervielfalt gibt.

Von Weisheit geleitete Stärke und Festigkeit des Willens qualifizieren zum Regiment; und dies findet seinen höchsten Ausdruck im Apostel.

Die Vorstellungskraft, die sich in den Himmel aufschwingt und einen schnellen Blick über die Erde wirft, wobei verborgene Analogien und feinste Bedeutungen in allen Dingen entdeckt werden, verleiht dem menschlichen Leben einen gewissen Zauber; und erfüllt von göttlichem Licht, ist sie die Gabe und das Zeichen des Propheten.

Der Verstand, die Fähigkeit, die Mittel den Zielen anzupassen und aus Vorgaben Rückschlüsse zu ziehen, macht es dem Menschen möglich, mit seinem Mitmenschen vernünftig zu reden; und das sollte vor allem im Evangelisten zu sehen sein, dessen Werk es ist, Argumente und Motive anzusprechen, um Glauben zu wecken und zur Buße zu leiten.

Die Herzensregungen, die das stärkste Band und der größte Trost unseres Erdenlebens sind, sollten im Hirten im Überfluß vorhanden sein, dessen Aufgabe es ist, die Tröstungen Christi in alle Gebiete menschlicher Sorgen hineinzutragen und für alle geistlichen

Krankheiten die Heilmittel des Evangeliums anzuwenden.

All diese intellektuellen und geistlichen Kräfte sind, wenn auch in höchst unterschiedlichen Graden, in jedem Menschen zu finden; und das Christentum spricht sie alle an, sucht sie hervorzurufen und sie in die Herrlichkeit Christi umzuwandeln. Dies geschieht am wirksamsten durch Amtsformen, die auf diesen natürlichen Verschiedenheiten des Charakters beruhen und ihnen angepaßt sind. Durch das Regiment des Apostels wird Ordnung in die Kirche gebracht, und Menschen werden gelehrt, wie man Autorität in Sanftmut ausübt und Gehorsam im Geiste christlicher Freiheit leistet. Durch die geistlichen Äußerungen des Propheten wird die Phantasie angeregt und in eine himmlische Sphäre gehoben, wo sie die Gegenwart des lebendigen Gottes fühlt und Seine Herrlichkeit sieht. Durch das vernünftige und lebendigmachende Wort des Evangelisten werden der Verstand überzeugt und das Gewissen gereinigt, während durch die Liebe und das Mitgefühl des Hirten Friede und Freude in die Herzen der Bekümmerten gegossen und dem schwachen und ermatteten Geist Kraft gegeben wird.

Soweit es die Umstände erlauben, wird diese Vierfältigkeit des Amtes auch in der Einzelgemeinde

hervorgebracht. In jeder vollkommen organisierten Gemeinde gibt es eine Gruppe von Ältesten; und wie Christus, der Engel der allgemeinen Kirche, ein vierfaches Amt von Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten unter sich hat, so sollte der Engel jeder Gemeinde, durch den Er repräsentiert wird, dieselben vier Amtsformen in seinen Ältesten haben, von denen ihm einige bei der Führung der Herde helfen sollen, während durch andere die prophetischen, evangelistischen und pastoralen Ämter ausgeübt werden sollten. Die Ortsgemeinde wird dadurch zu einem Abbild der allgemeinen Kirche im Kleinen, da sie die gleichen vierfachen Kanäle der Gnade Gottes besitzt.

Die Diakone werden durch das Volk oder durch den Engel der Kirchengemeinde, in der sie dienen sollen, gewählt und durch den Apostel eingesetzt. Ihre Aufgabe ist es, bei der Anbetung im Hause Gottes¹⁰, insbesondere bei der Heiligen Eucharistie mitzuhelfen; den Leuten bei weltlichen Schwierigkeiten sowie bei der Anwendung christlicher Prinzipien im täglichen Leben Rat zu erteilen; sich der Bedürfnisse der Armen anzunehmen und je nach Bedarf zu predigen und zu taufen.

¹⁰Anm.: wörtlich „... in den öffentlichen Diensten des Hauses Gottes ...“

Es gibt auch Diakonissen, die den weiblichen Gemeindegliedern die gleichen Dienste leisten und den Dienern bei der geistlichen Aufsicht über Familien helfen sowie beim [amtlichen] Besuch alleinstehender Frauen bzw. solcher, die sich in einer Lage befinden, in der die Bemühungen einer Geschlechtsge nossin passender sind.

Diejenigen, die sich in jeder Gemeinde ihrer Gaben wegen am meisten auszeichnen, werden auf diese Weise dazu gebracht, Gott in irgendeiner der vielfältigen Formen des Amtes, welche Er eingesetzt hat, zu dienen. Und damit all die Energien derer, die ein williges Herz haben, mit Gewinn angestrengt werden, organisieren und dirigieren die Diakone und Diakonissen die Arbeiten derer, die sich für einen Dienst innerhalb der Gemeinde oder zur Hilfe für arme und zugrunde gehende Außenstehende anbieten. Auf diese Art können die Gemeinden sowohl vor Stagnation als auch vor Einzelunternehmungen unter eigener Leitung bewahrt werden, und es wird aus ihnen etwas wie eine wohlgeordnete Heerschar zur Leistung ihres heiligen Kriegsdienstes.

Dies ist im wesentlichen die Verfassung der „katholisch-apostolischen Kirche“, und es ist auf einen Blick zu sehen, wie weit sie mit dem Neuen Testament konform geht und welche Übereinstimmungs-

punkte sie mit den wichtigsten kirchlichen Systemen hat, die es jetzt gibt.

Mit der Kirche von Rom bietet sie ein Zentrum der Einheit für die ganze Christenheit, aber sie tut dies nicht durch das Regiment eines Bischofs, sondern durch ein Apostelkollegium.

Wie die Episkopalkirchen von Griechenland, England und Amerika hat sie das dreistufige Amt von Bischöfen, Priestern und Diakonen; aber anstelle von riesigen Diözesen, die eine wahrhaft bischöfliche Aufsicht zu einer Unmöglichkeit werden lassen, gibt sie dieses Amt jeder Gemeinde, die es durch ihre Zehnten und Opfer unterhalten kann.

Wie die presbyterianischen Gemeinden hat sie Pastoren, Älteste und Diakone; sie gibt den Ältesten jedoch die Berechtigung, zu predigen und die Sakramente zu verwalten.

Mit den Kongregationalisten eint sie die Erkenntnis, daß die Ortsgemeinde, wenn sie voll entwickelt ist, in sich selbst alle Amtsformen hat und keinem Gemeindeverbund untergeordnet ist; im Unterschied hierzu aber hat sie ein Band der Einheit in Aposteln, die von Christo mit der Ordnung und Leitung Seiner allgemeinen Kirche betraut sind.

Die diese Politik leitenden Charakteristika sind deutlich in Harmonie mit den großen Bewegungen und Tendenzen, die sich jetzt in allen Teilen der Kirche zu zeigen beginnen. Überall gibt es eine Sehnsucht nach Einheit und ein Streben, zwischen gespaltenen Kirchen und getrennten Brüdern wieder die Abendmahlsgemeinschaft herzustellen. Die übertriebene Größe der Diözesen wird zugegeben, und es werden erfolgreiche Versuche unternommen, sie dem ursprünglichen Muster besser anzunähern. Man fühlt zugegebenermaßen den Mangel eines wirklichen Diakonates (welches, vom Namen abgesehen, im größeren Teil der Christenheit kaum existiert), und unter den Episkopalkirchlern gibt es eine Bewegung, das Amt zu mehr als einem bloßen Trittstein zum Priestertum zu machen. Die Ordnung der Diakonissen erscheint in vielen Kirchenabteilungen auch wieder, und es werden wohltätige Frauengruppen für Werke der Barmherzigkeit unter den Armen und Bedrückten organisiert. Das Evangelistenamt nimmt in Missionsbischöfen Form an sowie in Predigern, die von der Seelsorge befreit sind und mit Hingabe für die Bekehrung von Seelen arbeiten. Es gibt auch einen lauten Ruf nach einer Zunahme von Arbeitern auf dem Felde der Christenheit, und es wird vorgeschlagen, Laien einzusetzen bzw. Männer, die keine reguläre akademische Schulung erhalten haben und die von weltlichen Berufen nicht völlig gelöst sein müssen, wie es

im Fall der Hausierer mit Traktaten bereits ausgiebig getan wurde.

Diesen zugegebenen Notwendigkeiten wird offensichtlich mit einer Verfassung abgeholfen, welche der allgemeinen Kirche das apostolische Amt mit seinen Propheten, Evangelisten und Hirten als Mitarbeitern gibt sowie den Einzelgemeinden Engel, Älteste, Diakone und Diakonissen, wodurch für die geistlichen Bedürfnisse der Leute auf breiter Basis gesorgt wird und was die ordentliche Ausübung aller ihnen geschenkten Gaben des Heiligen Geistes zur Folge hat.

Als nächstes ist es an der Reihe, über die

Lehre

zu sprechen.

Eine der wichtigsten apostolischen Amtshandlungen zu Beginn war, *die Wahrheit, die in Jesu ist*, zu lehren; d. h. die Wahrheit, wie sie in Fleischwerdung, Leben, Tod und Auferstehung des Sohnes Gottes offenbart ist. Die erste deutliche Aussage über die christliche Lehre erfolgte durch Skt. Petrus am Tage der Pfingsten, als die Apostel ihre Ausrüstung empfangen und mit ihrem Werk begannen. Sie stellte fest, daß Er ein Mensch war, geboren aus dem Samen Da-

vids, um auf dem Thron Seines Vaters David zu sitzen, und daß Er sich dem Volke erwiesen hatte mit mächtigen Zeichen und Wundern, die Gott durch Ihn wirkte; jedoch ein heiliger Mensch, bei dem Gott es nicht zulassen wollte, daß Er die Verwesung sehe, als boshafte Männer Ihn umgebracht hatten, sondern Seinen Körper aus dem Grabe und Seine Seele aus dem Totenreich wiederbrachte und Ihn erhöhte, um zu Seiner rechten Hand zu sitzen, bis Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gemacht werden sollten. Von dieser Herrlichkeit des Thrones Gottes herab hatte Er den Heiligen Geist gesandt, den Er vom Vater empfangen hatte, um die Frucht Seines Sieges und Lohnes auf Seine Jünger zu übertragen.

In dieser kurzen Predigt haben wir den Keim der gesamten christlichen Lehre vor uns. Fast jede Aussage der Glaubensbekenntnisse ist hierin ausdrücklich oder unterschwellig enthalten. Seine Sohnschaft in der Gottheit, Seine Bekleidung mit aller Macht und Autorität; daß Er den Heiligen Geist sendet, um während Seiner Abwesenheit bei Seiner Kirche Wohnung zu nehmen und daß Er wiederkommt, um Seine Feinde zu besiegen, auf dem Throne Seines Vaters David zu sitzen und die ganze Erde mit Seiner Herrlichkeit zu erfüllen - all diese fundamentalen Wahrheiten wurden von dem Apostel in seiner ersten Predigt erklärt. Wenn wir diesem seine Antwort vom sel-

ben Tage an die Menge hinzufügen: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes,“ haben wir im wesentlichen den Inhalt der großen katholischen Glaubensbekenntnisse.

Die Apostel selbst setzten, soweit bekannt ist, keine Zusammenfassung des christlichen Glaubens auf, sondern lehrten mündlich und in ihren Briefen die Wahrheit, wie es die Erfordernisse der Zeit verlangten. Während ihres Lebens gab es keinen Bedarf an Glaubensbekenntnissen oder aufwendig ausgearbeiteten dogmatischen Aussagen, denn sie waren ein lebender Gerichtshof, dem alle Fragen in Glaubensdingen vorgelegt werden konnten. Nach ihrem Abscheiden jedoch, als es in der Kirche kein Zentrum der Einheit und Autorität mehr gab und auch keine apostolische Macht für die Behandlung von Irrlehren, wurden Symbole als Parolen notwendig, durch welche diejenigen, die am alten Glauben festhielten, einander erkennen könnten und um als Bastionen gegen ein Sich-Einschleichen von Irrtümern zu dienen. Drei von ihnen sind in der Kirche fast ganz allgemein angenommen worden: Das apostolische und das nizänische sowie das athanasianische Glaubensbekenntnis. Mit der einzigen Ausnahme der Klausel „filioque“, die das Ausgehen des Heiligen Geistes sowohl vom Sohne

als auch vom Vater lehrt und von den Griechen nie angenommen wurde, können sie wirklich Glaubensbekenntnisse der allgemeinen Kirche genannt werden. Von den Reformatoren wurden sie alle beibehalten, da sie „den einst den Vätern übergebenen Glauben“ ausdrücken und in ungebrochener Tradition weitergegeben worden seien. Andere Glaubensbekenntnisse sind diesen hinzugefügt worden; entweder um sie zu erklären, oder um das zu ergänzen, wovon man meinte, es fehle in ihnen. Und es gibt protestantische Sekten, welche sie ganz oder teilweise abgelehnt haben, und andere an ihre Stelle setzen. Aber was immer auch das Verdienstvolle oder das Tadelnswerte des römischen Credo von Papst Pius, der Neununddreißig Artikel der anglikanischen Kirche, der presbyterianischen Westminster Confession oder der lutherischen Confessio Augustana sein mag: sie können nicht als gemeinsame Symbole des Christentums betrachtet werden.

Von den Aufgaben der wiedergegebenen Apostel war eine, die Doktrin Christi zu lehren. Es gibt zwei Quellen, aus denen sie abgeleitet werden kann: die Schriften [der Bibel] und die Traditionen der Kirche. Hinsichtlich ersterer halten sie an deren vollständiger Inspiration fest, da von Gott gegeben, um durch alle Geschlechter hindurch ein Autoritätsstandard zu sein. Sie lehren aus der Bibel, sie empfehlen ihr Stu-

dium allen Gläubigen, und sie pflegen in den Gemeinden die Gabe der Weissagung, durch welche die lebendige Interpretation des Hl. Geistes gegeben und ständig Licht auf das geschriebene Wort [Gottes] geworfen wird.

Hinsichtlich der Traditionen der Kirche glauben sie, daß der Heilige Geist gemäß der Verheißung Christi mit ihr gewesen ist und in ihr ein Zeugnis für die Wahrheit bewahrt hat. Was auch ihre Verderbtheiten oder Irrtümer gewesen sein mögen, Gott wollte nicht zulassen - und hat nicht zugelassen -, daß sie mit dem Glauben schiffbrüchig würde, denn das hätte den Fehlschlag Seines Erlösungswerkes enthalten. Sie haben daher diese drei Glaubensbekenntnisse angenommen, die den Namen der Katholizität am meisten verdienen und angeordnet, daß sie in den Gottesdiensten der Gemeinden gebraucht werden. Die Taufkandidaten müssen dem Apostolikum zustimmen, welches auch in den täglichen Morgen- und Abenddiensten vor Gott rezitiert wird. Das nizänische Glaubensbekenntnis¹¹ ist Teil des Dienstes der hl.

¹¹Mit Bezug auf das „filioque“ [= „und dem Sohne“] sagen sie in einer am Ende des Eucharistie-Dienstes abgedruckten Anmerkung: „Das Glaubensbekenntnis ist oben in der Gestalt, wie es in den Kirchen des Abendlandes gebräuchlich ist, gegeben. Die Kirchen des Morgenlandes gebrauchen es in der Gestalt, wie es von dem Konzil zu Konstantinopel hinterlassen worden ist.“

Eucharistie, die an jedem Tage des HErrn gefeiert wird. Und das athanasianische Glaubensbekenntnis wird an den vier hohen Festtagen des Kirchenjahres - Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Allerheiligen - feierlich gesprochen. Irgendwelche anderen Glaubensbekenntnisse gebrauchen sie nicht.

Wie sie die Glaubensbekenntnisse sehen, zeigen sie die grundlegenden Lehrsätze der christlichen Religion auf, und alles, was zu ihrer Auslegung und Verteidigung notwendig ist, wird dem Amt des lebenden Lehrers überlassen. So zeigen sie ihre Einheit mit der einen Kirche in allen Jahrhunderten ihrer Geschichte und verrichten das Werk des Elias, indem sie „das Herz der Kinder bekehren zu ihren Vätern.“

Aber während sie keine neuen Dinge verkündigt und den autorisierten Glaubensaussagen nichts hinzugefügt haben, gaben sie der Fleischwerdung Christi große Priorität, da sie Mittelpunkt des Handelns Gottes mit Seinen Geschöpfen und Wurzel aller für das

Es ist nicht gesagt, daß diese beiden großen Abteilungen der Christenheit über die in jenem Zusatz enthaltene Lehre, welche von der abendländischen Kirche behauptet, von den morgenländischen nicht behauptet wird, in einem unversöhnlichen Gegensatz ständen; und bis eine vollgültige Autorität hierüber entschieden haben wird, erscheint es unberechtigt, die eine oder die andere Form allgemein vorzuschreiben.“

Christentum besonderen Lehrsätze ist, und legten sie ausführlich dar. Von Ewigkeit her war es der Ratschluß des Vaters, daß Sein Sohn Mensch werden und als Mensch das Haupt und der Herrscher der Schöpfung sein sollte. Die Menschheit war dazu vorherbestimmt, die Natur zu sein, die in unauflösliche Vereinigung mit der Gottheit hineingenommen werden und so über alle Formen geschaffener Wesen den Vorrang haben sollte. Alle Dinge wurden nicht nur *durch* Christum, sondern *für* Ihn gemacht; d. h. damit Er als der Fleischgewordene sie auf ewig besitzen, über sie herrschen und sie segnen könnte. Dies war „der Vorsatz von der Welt her, welchen Er bewiesen hat in Christo Jesu, unserm Herrn“ (Eph. 3, 11), und im Hinblick darauf wurde der gesamte Plan des Universums konzipiert. Der Sohn Gottes wäre vielleicht auch Mensch geworden, hätte es keinen Sündenfall und keine Notwendigkeit der Erlösung gegeben, um die Gottheit zur vollen Manifestation zu bringen und in Ihm die Schöpfung zur innigsten und segensreichsten Einheit mit dem Schöpfer emporzuheben.

Der Sündenfall war nicht zwingend; jedoch um zu zeigen, daß alles Gute [nur] in Gott und das Geschöpf von sich aus schwach und unbeständig ist, wurde er erlaubt; aber als er stattgefunden hatte und der Teufel (in dessen Rebellion gegen den göttlichen Ratschluß hinsichtlich des Vorranges der Menschheit

im Menschen Jesu Christo die Sünde ihren Ursprung hat) Sünde und Tod in die Welt gebracht hatte, wurde Gottes Ratschluß zwar nicht verändert, Seinem Sohn jedoch ein mühevolleres, gefährliches Werk auferlegt. Nicht nur, daß sich das verheißene Erbteil des Sohnes, die Erde, in der Hand eines Usurpators befand, sondern die Natur, die Er annehmen sollte, war verdorben. Durch seinen Ungehorsam (welcher die Sünde der [menschlichen] Rasse war, weil Adam sowohl von der Natur der Sache her als auch [für alle Generationen] gemeinsam die erste Stelle einnahm,) hatte Adam die menschliche Natur ruiniert, und der Sohn mußte sie an sich nehmen, wie Er sie vorfand - etwas Verderbtes, Gebrochenes, unter dem Fluch Liegendes -, damit Er die Ruine zurechtbringen und wieder aufbauen und den ewigen Vorsatz des Vaters erfüllen könnte.

Dadurch, daß unser hochgelobter HErr von der Jungfrau Maria geboren wurde, nahm Er die Natur der gefallenen Menschheit an und wurde in allen Gebrechen und Bedürfnissen ihres Zustandes eins mit Seinen Brüdern aus der menschlichen Rasse, so daß Er „in allen Punkten versucht werden könnte, gleich wie wir;“ aber da Er durch den Heiligen Geist empfangen wurde, war Er ohne Erbsünde oder eigene Sünde. Das Problem „Wer kann etwas Reines aus etwas Unreinem hervorbringen?“ war somit gelöst; und

in der gefallenen Menschheit erschien *einer*, der vom ersten Augenblick Seiner menschlichen Existenz an heilig war. Da Er aber so in die [menschliche] Rasse hineingeboren wurde, um deren Neigungen und Lasten zu tragen und obwohl persönlich unschuldig, von Gott behandelt zu werden, als sei er für all ihre Sünden verantwortlich, war Sein erstes Werk, Seinen Vater durch ein Leben des Glaubens und des Gehorsams zu ehren, wodurch Er das von Adam durch seinen Ungehorsam verunehrte Gesetz verherrlichte. Als Er Mensch wurde unter den Zuständen von Schwäche und Knechtschaft, in die die Sünde die Menschheit gebracht hatte, tat Er das Werk eines Menschen mit den für den Menschen bestimmten Geisteskräften und Instrumenten, ohne jemals die Kraft Seiner Gottheit zu Hilfe zu rufen, sondern indem Er von Seinem Vater, in den Er Sein Vertrauen setzte, die Gnade und Kraft empfing, die Er brauchte. Und als Er Sein Amt öffentlich antrat, geschah es durch die Salbung des Heiligen Geistes (ApG. 10, 38), daß Er die Worte sprach und die Werke Gottes tat, wodurch Er das erste Beispiel der Geistestaufe gab.

Nachdem Er so die gefallene Menschheit zum makellosen Bilde Gottes gemacht und Ihn in jedem Punkt verherrlicht hatte, in dem die Sünde der Menschheit Ihm Schande und Unehre gebracht hatte, war der nächste große Schritt in Seinem Werk, sie als

heiliges Sündopfer für die Bosheiten der ganzen Welt dem Tode hinzugeben. Wie das Gesetz aus zwei Teilen bestand (dem Gebot und der Strafe), so erlitt der HERR Jesus, der ihm in der Menschheit gemeinsamen Natur vollkommenen Gehorsam geleistet hatte, in dieser die Todesstrafe, die für Übertretungen ausgesprochen worden war, und versöhnte so alle Sünden, welche je in ihr begangen worden waren oder je begangen werden, wodurch Er sie wieder unter die Gnade Gottes brachte und den Weg für ihre ewige Herrlichkeit eröffnete. Sein Tod war die völlige Erfüllung und Erledigung des Fluches und brachte allen Menschen Versöhnung und Frieden. Es handelte sich bei ihm nicht um das buchstäbliche Erdulden der Qualen, welche die Auserwählten sonst durchzumachen hätten, auch nicht lediglich um eine Regierungshandlung, in der sich Gottes Achtung vor Seinem eigenen Gesetz zeigte, noch weniger um eine einfache Manifestation Seines Mitgefühls mit Sündern oder ein Beispiel heiligen Märtyrertums für die Wahrheit, sondern er war ein strikt stellvertretendes und genugsames Opfer, und er versöhnte die Sünden der ganzen Welt.

Auf Seinen Tod folgte Seine Auferstehung, die die Wiedervereinigung von Seele und Leib nach dem Gesetz der ursprünglichen Schöpfung des Menschen, jedoch unter weit höheren und herrlicheren Bedingun-

gen war. Seine Seele wurde aus dem Totenreich zurückgebracht (ApG. 2, 31), und Sein Körper wurde mit der Kraft eines neuen und unsterblichen Lebens begabt. Er erstand von den Toten als der Neue Mensch, der zweite Adam, „der Erstgeborene unter vielen Brüdern,“ das Haupt jener Verklärten, die Könige und Priester für Gott sein sollen und die das Universum immerdar mit Seinem Lobpreis erfüllen werden. Wie Sein Tod das Ende des Fluches war, so war Seine Auferstehung die völlige und vollkommene Befreiung der Menschheit von diesem und in Seiner Person für die Menschheit der Beginn einer neuen und unermeßlich höheren und segensreichen Laufbahn. Auch war sie der Anfang der Erlösung der materiellen Schöpfung, von welcher Sein Körper einen Teil bildete, und so gab sie die Zusicherung der endlichen Befreiung der Erde vom Fluch.

Der nächste Akt in Seiner Geschichte war Seine Himmelfahrt, die nicht nur die Rückkehr des Sohnes Gottes zum Vater, der Ihn gesandt hatte, war, sondern die Erhöhung des Menschen auf einen Platz der Ehre und Herrschaft, den der Mensch zuvor nie eingenommen hatte. Die Menschheit saß auf dem Thron Gottes. Ein Mensch wurde zum Herrn über alles gemacht. Da wurde dann der wahre König gekrönt, durch den Gott Seine Schöpfung auf ewig regieren und segnen wird. Damals begann die Erfüllung der

Psalmworte: „Gott, dein Stuhl bleibt immer und ewig; das Zepter deines Reichs ist ein gerades Zepter. Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottloses Wesen; darum hat dich Gott, dein Gott, gesalbt mit Freudenöl mehr denn deine Gesellen.“ Wie es Skt. Petrus am Pfingsttage lehrte, wurde der gekreuzigte Jesus sowohl zum HErrn als auch zum Christus gemacht: HErr, indem Er vom Vater alle Autorität und Macht empfing; Christus, durch die Salbung des Heiligen Geistes. Beides waren Taten, die an dem Menschen getan wurden als Lohn für Seinen Gehorsam bis zum Tode, als Seine Investitur sowie zur Ausrüstung für Sein ewiges Werk im Menschen. Er wurde nach Seiner Himmelfahrt auch als „Priester nach der Weise Melchisedeks“ - zum Priester, der auf einem Thron sitzt (Sach. 6, 13) - eingesetzt und übernahm Seine Amtsaufgaben der Fürbitte und der Anbetung.

Nachdem Er so auf den Ihm zukommenden Platz als Haupt und Herrscher aller Dinge gesetzt worden war, war Sein erstes Werk im Zustande der Erhöhung, den Heiligen Geist herabzusenden, um Seinen Leib, die Kirche, zu formen. Nun, da Er den Sieg in Seiner eigenen Person errungen hatte durch die Erlösung der Menschheit vom Fluche und ihre Verklärung zur rechten Hand Gottes, wollte Er Seinen getreuen Nachfolgern, die Er auf der Erde zurückgelassen hatte, sowie allen, die deren Zeugnis von Ihm

glauben würden, die Früchte Seines Triumphes übermitteln, soweit sie diese als noch nicht Auferstandene empfangen konnten. Der Ratschluß Gottes, wie er in dem Adam und der Eva der ersten Schöpfung sein Schattenbild hatte, beinhaltete eine Kirche, welche die Braut Seines Sohnes sein sollte, eins mit Ihm in der engsten und heiligsten Einheit, Seines Lebens teilhaftig und Teilhaberin Seiner Herrlichkeit. Die Kirche konnte jedoch nicht gebildet werden, bevor Jesus, durch Seine Auferstehung aus den Toten und Aufahrt zur rechten Hand des Vaters, als [ihr] Haupt eingesetzt worden war. Solange Er sich auf der Erde befand, war es wahr: „der Heilige Geist war noch nicht da,¹² denn Jesus war noch nicht verklärt.“ Aber als Er die Menschennatur der Macht des Todes entrisen und sie in die himmlischen Örter versetzt hatte, konnte Er den Hl. Geist senden, um in Menschen und für Menschen das auszurichten, was nie zuvor getan werden konnte. Er hatte als Frucht Seines vollendeten Werkes zwei Gaben zu geben, die noch niemals geschenkt worden waren: Sein Leben und Seine Salbung. Es handelte sich um ein neues Leben, das Er empfing, als Gott Ihn von den Toten auferweckte, und *dieses* teilt Er durch den Heiligen Geist denen mit, die an Ihn glauben und so zu Gliedern Seines Leibes, zu Seinem Fleisch und Bein werden. Die Kir-

^{12*} engl. wörtl.: „... war noch nicht gegeben, ...“

che ist die Gemeinschaft derer, die mit Ihm lebendig gemacht worden sind durch eine zweite Geburt, von der Seine eigene Geburt aus dem Grabe heraus das Muster und die wirksame Ursache war; denn Wiedergeburt ist eine im Geiste begonnene Auferstehung, so wie Auferstehung eine den Körper einbeziehende Wiedergeburt ist. Und wie Er nach Seiner Auferstehung mit dem Heiligen Geist gesalbt wurde, um Ihn für Sein künftiges Werk als Gottes König und Priester geschickt zu machen, so gibt Er die gleiche Salbung denen, die mit Seinem neuen Leben wiedergeboren sind.

Der Hl. Geist, durch den jede göttliche Wirksamkeit im Menschen ausgeführt wird, ist unsichtbar und arbeitet unsichtbar; aber es ist das Wohlgefallen Gottes, sowohl Menschen als auch materielle Dinge als Werkzeuge Seiner Wirksamkeit zu gebrauchen. Das entspricht von der Analogie her der Struktur der Menschheit, in der das Stoffliche und das Geistliche wunderbar vereint sind, indem der Körper das Transportmittel für die Seele und ihre Organe und die Seele das Leben des Leibes ist. Diesem Gesetz der Menschheit ordnete unser HErr sich bei Seiner Fleischwerdung unter und vereinigte ihre beiden Teile mit der Gottheit: Zwar wurden sie bei Seinem Tode getrennt, doch bei Seiner Auferstehung wurden sie zurückgebracht und wieder vereint. Deshalb hat er in Seiner Kirche Sakramente eingesetzt, in denen es sowohl das

„äußere sichtbare Zeichen“ als auch die „innere geistliche Gnade“ gibt. Hier wirkt der Heilige Geist mit Hilfe materieller Dinge, die entsprechend den Geboten Christi von Menschen gebraucht werden. Die Taufe,¹³ in der Wasser das Element ist, ist das Sakrament der Wiedergeburt bzw. die Ordnung für die Spendung des neuen bzw. Auferstehungs-Lebens, entsprechend dem Wort des HErrn: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“, und das Abendmahl des HErrn ist das Sakrament zur Ernährung und Stärkung des auf diese Weise mitgeteilten Lebens. Die gebrauchten Elemente sind Brot und Wein, die in der Konsekration durch die Wirkung des Heiligen Geistes (geistlich und wirklich, weil *dynamisch*, jedoch nicht

¹³Die Kindertaufe ist beibehalten, da sie der Analogie allen früheren Handelns Gottes mit Seiner Volke entspricht, jeweils die Kinder mit ihren Eltern in den Bund aufzunehmen; da sie von der fast einstimmigen Lehre und Praxis der Kirche gestützt wird und da ihr durch den Buchstaben und auch den Geist des Neuen Testaments, welches von den Vorrechten früherer Haushaltungen nichts wegnimmt, sondern ihnen neue Segnungen hinzufügt, nicht widersprochen wird. Die Fleischwerdung, wodurch Kindheit und Jugend geheiligt und alle Beziehungen und Bande unserer Menschheit verstärkt wurden, ist ein weiterer Grund dafür, diejenigen durch die Taufe in die Herde Christi aufzunehmen, von denen Er sprach: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich.“

durch irgendeine Substanzveränderung) zum Leibe und Blute Christi¹⁴ gemacht werden. Das Mittel zur Spendung des Heiligen Geistes ist, demselben allgemeinen Gesetz entsprechend, das Auflegen der Hände von Aposteln, indem der HErr die, in denen Er als Haupt und Regierer Seiner Kirche handelt, dafür gebraucht, Sein Amt als Täufer mit dem Heiligen Geist auszuführen.

Der Gebrauch von Ordnungen zur Ausführung geistlicher Wirkungen steht auch nicht im Widerstreit mit der Wahrheit einer „Gnadenwahl“, d. h. aus Gnaden Erwählter, „die vorherbestimmt sind entsprechend dem Vorsatz Dessen, der alle Dinge nach dem Rat Seines eigenen Willens wirkt“¹⁵; denn alle Taten Gottes sind so real wie Seine Vorsätze gewiß sind;

¹⁴Man muß daran denken, daß es sich bei den christlichen Sakramenten um Ordnungen zur Übertragung geistlicher Segnungen handelt, die es vor der Fleischwerdung noch nicht gab. Bevor Jesus starb und wieder auferstand, gab es noch kein neues Leben, das geschenkt werden konnte. Es gab Glauben und Gerechtigkeit auf Erden, jedoch nicht die Möglichkeit, Glied in Christo zu sein, und auch nicht die der Ernährung mit Seinem Leibe und Blute. Wofür die Ordnungen des Gesetzes die Vorbilder waren, das bewirken und spenden die Ordnungen der Kirche.

¹⁵* Eph. 1, 11: ... die wir zuvor verordnet sind nach dem Vorsatz des, der alle Dinge wirkt nach dem Rat seines Willens.“

und da der Tod Seines Sohnes die Sünden vieler ver-söhnte, die am Ende umkommen werden, so gibt es wirkliche Operationen des Heiligen Geistes in vielen, die nicht „aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werden zur Seligkeit“ [1. Pet. 1, 5]. Der Vater hat Auserwählte, die Er Seinem Sohn gegeben hat und die Er bis zum Ende bewahren will; aber es ist nicht weniger wahr, daß Seine Liebe zu allen Menschen sich im Kreuz Christi zeigte und daß Sein Geist in den Ordnungen Seiner Kirche wahrhaftig gegenwärtig und wirksam ist, auch wenn in vielen, die sie empfangen, keine Frucht heranreifen wird. Die Beschränkung der Barmherzigkeit Gottes auf die Auserwählten sowie die Leugnung dessen, daß Er eine Schar Auserwählter hat, sind zwei gleich große Irrtümer, nur die Richtungen sind verschieden. Sein *Ratschluß* zu erretten schließt nicht alle ein, die Er zu retten *wünscht*. Denn ein Ziel Seines Handelns mit den Menschen ist zu zeigen, daß die Sünde überaus sündig und das Geschöpf unbeständig ist. Und wie Er es zuläßt, daß Ihm kein Gehorsam geleistet und Er abgelehnt wird von denen, die Er geschaffen hat, so läßt Er zu, daß Sein Sohn von denen mit Füßen getreten wird, die Er erlöst hat, und daß Sein Geist betrübt und gedämpft wird von solchen, die „geschmeckt haben die himmlische Gabe und des Heiligen Geistes teilhaftig geworden waren.“ Die Erlösung der Welt ist wie ihre Erschaffung eine wirkliche Tat

Gottes, und es fehlen niemals die Bewegungen des Heiligen Geistes, wo der Vater und der Sohn wirken. Und es ist zugelassen, daß sich die Sünde des Menschen gegen diese dreifältige Barmherzigkeit schrittweise zeigt. Mit der Überschreitung Seiner Ordnungen als Schöpfer und Gesetzgeber beginnend, erreicht sie ein höheres Stadium in der „Verleugnung des HErrn, der sie erkaufte hat,“ und kommt zur Vollendung und zu ihrem Höhepunkt in jener Sünde gegen den Heiligen Geist, für die es keine Vergebung gibt. Diese dreifache Form der Sünde zeigt die verwunderliche Macht des Willens eines Menschen, der sich allen Motiven und Einflüssen entgegenstellt und seine Zerstörung bewirkt, obwohl er nach dem Bilde Gottes geschaffen, durch das Blut Seines Sohnes erlöst und durch die Erneuerung des Heiligen Geistes des himmlischen Lebens teilhaftig gemacht wurde. Die Heiden ehrten Gott nicht, der ihnen in den Ordnungen der Natur offenbart war; die Juden verwarfen Ihn in dem gekreuzigten Jesus, der Sein Leben als Lösegeld für ihre Sünden gab; aber die größere Sünde der christlichen Kirche wird darin liegen, den Hl. Geist durch ihre Verunreinigungen und indem sie sich wie „die Sau nach der Schwemme wieder im Kot wälzt,“ aus Seiner Wohnstatt zu vertreiben.

Aber während Er dergestalt sichtbar werden läßt, wieweit der menschliche Wille im Widerstand gegen

Seine Gnade gehen kann, kann Er doch Seinen unenthüllten Ratschluß hinsichtlich der bestimmten Anzahl derer, die den mystischen Leib Seines Sohnes ausmachen sollen, ausführen. In jenem „ewigen Vorsatz, welchen Er in Christo Jesu, unserm HErrn, beabsichtigte“¹⁶ waren die Glieder ebenso wahrhaftig enthalten wie das Haupt. Sie waren „in Ihm vor Grundlegung der Welt erwählt“ „zur Annahme an Sohnesstatt bei Sich selbst durch Jesum Christum vorherbestimmt nach dem freien Entschluß Seines Willens“; und die, die Er so „vorher bestimmt hat, gleichgestaltet zu sein dem Bilde Seines Sohnes, damit Er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“, beruft und spricht Er gerecht und verklärt sie (Röm. 8, 29. 30 Zürcher Bibel). Es gibt mit Blick auf die Menschen in den Ratschlüssen des Vaters einen nicht geoffenbarten und unerforschlichen Bereich, in dem sich Seine eigene Persönlichkeit und Willensfreiheit zeigen. Christus selbst hing von diesem Willen ab; Er erkannte ehrfürchtig an, daß dieser von höchster Souveränität ist und daß er Tiefen hat, die sogar Er, der Fleischgewordene, nicht erforschen konnte. Nach allem, was Er enthüllt, behält der Vater noch etwas Sich selber vor. Was Er offenbart, ist ein Teil Seines ewigen Vorsatzes, und alles, was Er durch Seinen Sohn und Seinen Geist tut, befindet sich in Harmonie

^{16*} Eph. 3, 11 nach dem Englischen

mit diesem Vorsatz; aber Er enthüllt nicht all Seine Geheimnisse, und wir können uns auch nicht aus irgend etwas, das im Sichtbaren gewirkt wurde, ein unfehlbares Urteil darüber bilden, wer im Lebensbuch des Lammes eingeschrieben ist. Der Kreis der Auserwählten ist enger als der der durch das Blut Christi Erlösten, sogar enger als der Kreis derer, die durch den Heiligen Geist in Christum eingepflanzt worden sind.

Über diese Punkte haben die Apostel keine dogmatischen Aussagen gemacht, und das jetzt Gesagte ist nicht als autoritativ anzunehmen, sondern als Ausdruck dessen, was nach der Beurteilung des Autors den Geist ihrer Lehre im allgemeinen deutlich macht. Ihr Ziel ist nicht das Lehren eines abstrakten theologischen Systems, sondern entsprechend den gegenwärtigen Bedürfnissen der Kirche die Wahrheit lebendig zu entwickeln und insbesondere die Handlungen Gottes gegen Seine Geschöpfe im Erlösungswerk - und entsprechend den Verhältnissen der Personen in der Gottheit untereinander - zu zeigen. Sie bewahren dem Willen des Vaters sein hohes und unergründliches Vorrecht als schöpferische und bestimmende Ursache aller Dinge sowie die Grundlage aller Stabilität für die Schöpfung, während sie dem Werk des Sohnes als Erlöser und dem Werk des Hl. Geistes zur Beeinflussung und Heiligung der

Menschheit weitesten Raum einräumen, und sie stellen sich gegen Fatalismus und vor die Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen im Moralischen. Die vielfachen und (scheinbar) gegensätzlichen Aspekte der Wahrheit, die in diesen hohen Lehrsätzen liegen, sind so praktisch miteinander vereinbart, indem jedem sein eigener Platz belassen wird, während man die wissenschaftliche Lösung solcher Probleme, falls eine solche möglich ist, der Domäne der Philosophie überläßt.

Ein wichtiger Teil der Wahrheit von der Erwählung, wie sie von den wiedergegebenen Aposteln gelehrt wird, bezieht sich darauf, was durch die Wahl der Auserwählten in Gottes Ratschlüssen bezweckt wird; nämlich für diejenigen ein Segen zu sein, denen in Seinem großen Plan ein geringerer Platz gegeben ist. So wurden die Juden wegen ihrer Verwandtschaft mit Christo, ihrem Geschlechtsgenossen nach dem Fleisch, nicht deshalb zur meist geehrten aller Nationen erwählt, um alle anderen von der Gnade Gottes auszuschließen, sondern damit in ihnen alle Familien der Erde gesegnet würden. Und die Kirche ist eine sowohl aus den Juden als auch aus den Heiden herausgenommene Auswahl, um Christi Leib und Braut zu sein, damit sie mit Ihm [zusammen] der ganzen Schöpfung den Segen Gottes spenden könne. Nicht alle Geretteten sind die Kirche, so wie nicht alle Ein-

wohner eines Landes die Gattin eines Königs sind. Es ist eine spezielle Ehre und Würde, wozu sie berufen ist, nämlich Christi Gehilfin zu sein in Seinem ewigen Werk, für Seinen Vater die Herrschaft über alle Geschöpfe auszuüben.

Das Sammeln dieser Gruppe der Auserwählten begann mit der Herabkunft des Heiligen Geistes zu Pfingsten und endet mit dem zweiten Kommen des HErrn, wenn Er Seine Kirche zu sich nimmt, indem Er aus den Toten die Heiligen auferweckt, die Gläubigen unter den Lebenden verwandelt und dann auf Erden Sein Reich aufrichtet. Zuerst wird Er die zwölf Stämme Israels wieder in ihr eigenes Land zurückbringen und sie als Nation anerkennen, und dann werden sie Seine Werkzeuge sein, mit deren Hilfe Er alle Familien der Welt mit Seinem Heil heimsucht. Es wird im Tausendjährigen Reich eine dreistufige Anordnung der Dinge geben. Der HErr und Seine Kirche in Auferstehungsherrlichkeit werden das „neue Jerusalem“ bewohnen, „das herniederfährt aus dem Himmel von Gott“ und seinen Platz auf der Erde oder in ihrer unmittelbaren Nähe hat; eine Stufe darunter wird das wiedergebrachte und wiederhergestellte Volk Israel sein, das den zentralen, metropolitanen Platz unter den Völkern innehat, und durch diese zwiefältige Ordnung göttlicher Herrschaft - die Kirche, die mit Christo sozusagen im Allerheiligsten weilt, und die

Juden, die als Angehörige eines Königreiches von Priestern das Heilige innehaben - wird allen Familien des Menschengeschlechtes (wie denen, die sich im Vorhof aufhalten) gegeben, das Licht zu sehen und in der Befreiung durch Gott zu jubeln.

So werden die Dinge während der von Skt. Joannis beschriebenen Periode von eintausend Jahren geordnet sein; aber an ihrem Ende wird es einen Ausbruch von Rebellion unter den Völkern in den vier Ecken der Erde geben, d. h. bei denen außerhalb „des Lagers der Heiligen und der geliebten Stadt“ und dazu aufgestachelt durch den aus seinem Gefängnis losgegebenen Satan. Nachdem diese [Revolte] durch göttliche Gerichte niedergeschlagen ist, wird die allgemeine Auferstehung stattfinden, und es folgt das Endgericht. Satan wird auf ewig im Feuersee eingeschlossen, in welchen ein Teil der Menschheit, das Tier und der Falsche Prophet, bereits geworfen worden ist, und die endgültige und ewige Ordnung der Dinge wird aufgerichtet. Hier eingeschlossen ist die immerwährende Bestrafung der unbelehrbaren Rebellen und die immerwährende Belohnung der Gerechten in den verschiedenen Abstufungen ihrer Ehre sowie die völlige Erlösung der Erde von jeder Befleckung mit Sünde. Sie wird zum verherrlichten Wohnort Christi und Seiner Kirche und auf ewig zum königlichen Mittelpunkt des Universums.

Anbetung

Die Anbetung der „katholisch-apostolischen Kirche“ gründet sich auf das zweifache Prinzip, daß sie sich mit der Heiligen Schrift in Einklang befinden und daß sie alles Reine und Kostbare in sich aufgenommen haben sollte, was in der Kirche durch die Leitung des Geistes Christi in allen vergangenen Jahrhunderten entwickelt worden sind. Zwei Fakten werden als fundamental vorausgesetzt: die überragende Autorität der Bibel sowie die fortgesetzte Existenz der Kirche als Leib Christi und Tempel des Heiligen Geistes. Kein Gottesdienstsystem kann zugleich rein und katholisch sein, wo dies nicht in Übereinstimmung gebracht wird.

Der Gottesdienst sollte in zwei Beziehungen schriftgemäß sein: den im Neuen Testament niedergelegten Prinzipien entsprechend ausgearbeitet sowie als Gegenbild und Erfüllung der Bilder des Gesetzes. Genau genommen ist die christliche Anbetung nicht so sehr die Anbetung Gottes *vermittels* Christi als die Anbetung Gottes durch Christum, welchen Er als großen Hohenpriester in den Himmeln und Haupt eines Leibes auf der Erde eingesetzt hat. Er ist der *eine* Mittler und Fürsprecher, hierzu durch das Wort des Vaters gemacht, als Er Ihn von den Toten auferweckte (Heb. 5, 5); und Er allein hat aus eigener Machtvoll-

kommenheit freien Zutritt zum Thron der Majestät in der Höhe, um fürbittend für Menschen einzutreten. Das von Ihm am Kreuz dargebrachte Opfer ist die Grundlage jeder wahren Anbetung, denn es ist die Quelle aller Segnungen, welche Gott der Erlösten Schöpfung je spenden will. Und Sein Werk als Hohenpriester ist es, in der Gegenwart Gottes für uns zu erscheinen, auf die Kostbarkeit jenes Opfers hinzuweisen und um dessentwillen um Gnade und Barmherzigkeit für alle zu bitten, um derentwillen Er starb. In Ihm kommen die drei Dinge zusammen, die die Fürbitte wirkungsvoll machen: erstens, daß Seine Person als innig geliebter Sohn Gottes annehmbar ist; zweitens der Wert Seines Opfers, nämlich Sein eigener Leib und Sein Blut; und drittens die Gnade und Kraft Seiner Fürbitte durch die Salbung des Heiligen Geistes. Diese machen aus Ihm, in welchem die Anbetung in ihrer höchsten Form begann, als Er in den Himmel hinanstieg und vom Vater als der Priester nach der Ordnung Melchisedeks begrüßt wurde, den einen wahren Anbeter; und durch Ihn als dem Haupt der Schöpfung soll sie immerdar fortgeführt werden.

Aber Seine Kirche, da sie eins ist mit Ihm, hat Anteil an Seiner priesterlichen Würde und nimmt mit Ihm teil an Seinem priesterlichen Werk. Sie ist *ein heiliges Priestertum* (1. Pet. 2, 5), weil ihr Haupt ein Priester ist. Sie hat am Altar auf der Erde das zu tun,

was Er immerdar am goldenen Altar vor dem Throne tut. Sie soll das auch nicht tun, indem sie Ihn lediglich nachahmt, als kopiere sie ein Modell, sondern es sollte Sein Werk sein, eins, ob durch Ihn persönlich in der Gegenwart Gottes getan oder durch die Glieder Seines Leibes auf Erden, in denen Er wohnt und die Er durch Seinen Geist mit Kraft erfüllt. Die Anbetung der Kirche ist ihrem Wesen nach eins mit der Anbetung, welche der HErr selbst in den Himmeln durchführt, wegen der zwischen Ihm und Seinen Gliedern bestehenden Einheit durch die Annahme ihrer Natur und weil sie zur Teilnahme an Seiner Herrlichkeit erhoben worden sind.

Es gibt nun zwei Dinge, die Er als unser großer Hoherpriester tut: *für uns* in der Gegenwart Gottes *erscheinen* und ins Ohr Gottes *für uns sprechen*. Sein Erscheinen als *ein Lamm, wie es erwürget war* (Offb. 5, 6), d. h. in dem Leibe, in welchem Er starb und welcher seit Seiner Auferstehung noch die Wundmale durch die Nägel und den Speer trägt, ist das dauernde Gedächtnis Seines Kreuzes, das Er somit Seinem Vater immerdar in Erinnerung bringt. Auf Grund des in Seinem versöhnenden Tode einmal für immer dargebrachten Opfers, an das von Ihm ständig erinnert wird, bringt Er Gott Seine Fürbitten für Seine Kirche und für alle Menschen dar. Man muß daran denken, daß unser HErr selbst Sein Opfer nicht *wiederholt*,

denn „sonst hätte Er oft müssen leiden von Anfang der Welt her; nun aber, am Ende der Welt, ist Er einmal erschienen, durch Sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben“ (Heb. 9, 26). - “Und wissen, daß Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrschen“ (Röm. 6, 9). Jener Tod am Kreuz, durch den die Sünde der Welt getilgt wurde, muß in der Geschichte der Schöpfung immer einzigartig sein, eine niemals zu wiederholende Handlung; was ja weder möglich noch nötig ist - nicht möglich, weil Er nur in der gefallenen und verfluchten Natur, in der Er nun nicht länger weilt, sterben konnte; und nicht nötig, weil Er, indem Er einmal so starb, eine wahre und vollgültige Genugtuung für die Sünden aller Menschen leistete. Das hohepriesterliche Werk des HErrn in den Himmeln ist, Sich Gott als bleibendes Denkmal Seines Todes *darzustellen* und auf dieser Grundlage Sein Fürbittamt auszuführen.

Dies beides ist der Substanz, wenn auch nicht der Form nach ebenfalls Aufgabe der Kirche. Das erste kann sie in der Feier der Heiligen Eucharistie tun, in welcher durch die Wirkung des Heiligen Geistes und auf Befehl des HErrn Brot und Wein zu Seinem Leib und Blut gemacht und dadurch gleichzeitig zu den Vermittlern Seiner lebendigen Gegenwart und zu Denkmalen Seines vollendeten Opfers werden. Die

Kirche sollte sie Gott feierlich darstellen, gerade wie Jesus Sich selbst in Seiner eigenen Person im himmlischen Allerheiligsten darstellt, so als ob dies den kostbaren Tod Seines innig geliebten Sohnes als einziges Fundament, auf dem Gebete angenehm dargebracht werden können, in das Gedächtnis des Vaters zurückriefe. Das ist ihr großes priesterliches Werk am Altar auf Erden und die Wurzel all ihrer priesterlichen Handlungen. Die Feier der Eucharistie ist deshalb ihr hauptsächlichster Akt der Anbetung, da sie das feierliche Gedenken jenes Opfers ist, das jedem wahren Zutritt zu Gott das Tor öffnet. In diesem heiligen Sakrament, in Christi Leib und Blut, kann sie dem Vater das geistliche Äquivalent Seiner persönlichen Gegenwart darbieten.

In den Grundsätzen der Eucharistie, wie sie von den wiedergegebenen Aposteln gelehrt werden, wurden zwei Irrtümer verworfen, in welche die Kirche von Rom verfallen ist; und die entsprechenden Wahrheiten, die der Protestantismus übersehen hat, erhielten ihren Platz. Die Elemente hören nach der Konsekration *nicht* auf, Brot und Wein zu sein, wie die Römisch-Katholischen lehren; auch ist das eucharistische Opfer keine *Wiederholung* des Todes Christi. Wie im Geheimnis der Fleischwerdung die Gottheit nicht Jesu Menschheit in Sich absorbierte, sondern trotz ihrer Einheit in Seiner Person beide Naturen ohne Verlet-

zung einer ihrer Eigenschaften voneinander unterschieden blieben; und wie im Werk der Wiedergeburt, wodurch der Mensch zu „einer neuen Kreatur in Christi Jesu“ wird, die Substanz der alten Menschheit noch unverändert bleibt, so erfolgt bei den Elementen von Brot und Wein weder eine Transsubstantiation, bzw. sie werden nicht in die materiellen Substanzen von Fleisch und Blut verwandelt, was dem Zeugnis der Sinne und dem Wort Christi und Seiner Apostel widersprechen würde, sondern während sie weiterhin all ihre physischen Eigenschaften behalten, werden sie durch die unsichtbare Wirksamkeit des Heiligen Geistes zu Behältnissen einer neuen Kraft gemacht, nämlich zum lebendigen Gesetz und grundlegenden Prinzip der Menschheit unseres HErrn. Es ist weder ein Phänomen noch jemals etwas irgendwie für die Sinne Erfassbares, daß die konsekrierten Elemente Sein Leib und Blut sind, sondern eine geistliche Realität. Auch handelt es sich beim Konsekrationsakt in keinem Sinne um eine *Erneuerung* des Todes Christi. Er wird nicht von neuem geopfert, denn Er ist zur rechten Hand Gottes in der Herrlichkeit der Auferstehung und über die Möglichkeit zu sterben hinaus. Alles, was die Kirche tun kann, ist, des Opfers zu *gedenken*, das einmal für immer gebracht wurde, als Er Sein Leben am Kreuz ausschüttete als unser großes Sündopfer, obwohl sie das mit dem sakramentalen Geheimnis Seines Leibes und Blutes tut.

Und da dieses geistliche Opfer durch die Kirche als einem heiligen Priestertum dargebracht wird, müssen die Diener, durch welche sie es tut, Priester sein. Es ist sehr inkonsequent, einen priesterlichen Charakter für alle Glieder des Leibes Christi zu fordern und ihn denen zu verweigern, durch welche die höchsten geistlichen Dienste ausgeführt werden. Die Darbringung eines blutigen Opfers durch das Schlachten eines Opfertieres ist weder die einzige noch die notwendige Tätigkeit eines Priesters; wäre es so, würde das Priestertum unseres HErrn mit Seinem Tode aufgehört haben und Er hätte nie zum Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks gemacht werden können, d. h. zu einem Priester, der auf einem Throne sitzt. Ganz genau genommen, nahm Er Sein Priesteramt nach Seiner Auferstehung aus den Toten und Seiner Himmelfahrt (Heb. 5, 5. 6) auf; denn Er muß diesen Dienst in der Gegenwart Gottes erfüllen. Die Darbringung wurde durch Seinen Veröhnungstod *vorbereitet*, der Sein Leben reinen Gehorsams krönte, und dieses Werk, an dem niemand außer Ihm selbst Anteil haben konnte, ist für immer beendet. Aber Sein Priestertum ist ewig; denn Er wird niemals aufhören, Seinem Vater als Grund für die Annahme aller Bitten, Gebete und Fürbitten das am Kreuz vollendete Opfer *darzustellen*. Zur Teilnahme an diesem Werk, an Sein Opfer zu erinnern, beruft Er Seine Kirche; und die Diener, die Er dazu bevollmäch-

tigt, die Elemente von Brot und Wein zu konsekrieren, damit sie Sein Leib und Blut seien, und um mit ihnen „Seinen Tod zu verkündigen, bis daß Er kommt“, sind Priester, weil sie Seine Funktionen ausüben, der ein Priester ist. Es kann nur *ein* Priestertum geben, und dessen Quelle sowie die Kraft, die es erhält, liegen in Christo; aber Er erhöht Seine Kirche dazu, an jeder Seiner Amtsaufgaben Anteil zu haben.

In diesem jetzt von den Aposteln wiederhergestellten gottesdienstlichen System hat die Eucharistie den zentralen Platz inne. Sie wird an jedem Tag des HErrn vormittags gefeiert und gibt für alle Gottesdienste der Woche den Grundton an. Bei der Einsetzung dieses Sakraments nahm der HErr Brot und Wein, welche bereits zum geheiligten Gebrauch beim Passah bestimmt waren, und nachdem Er gedankt hatte (1. Kor. 11, 24; 10, 16), segnete Er sie, gab sie Seinen Jüngern und sprach: „Nehmt, eßt, dies ist Mein Leib, der für euch gegeben wird“ und „dies ist Mein Blut des Neuen Testamentes, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“

Indem Er dies tat, legte Er das unveränderliche Gesetz der Eucharistie fest und bezeichnete die Anzahl und Reihenfolge ihrer wesentlichen Teile. Brot und Wein müssen für Gottes Gebrauch dargebracht

werden, damit diese Elemente später konsekriert werden können; darauf muß ein Akt der Danksagung folgen; die schon für diesen heiligen Zweck abgesonderten Elemente müssen dann durch eine Konsekrationshandlung zum Leib und Blut des HErrn gemacht werden; und wenn sie so konsekriert worden sind, müssen sie vom Volk verzehrt werden. Soviel tat unser HErr deutlich oder befahl, es zu tun, und die Kirche sollte nicht weniger tun. Sie darf diese wesentlichen Teile mit untergeordneten und hilfreichen Riten umgeben und das sozusagen im Keim Gegebene völliger entwickeln; aber sie darf sie weder auslassen noch verdrehen.

Im eucharistischen Dienst, wie er in den katholisch-apostolischen Gemeinden gefeiert wird, ist (nach der Anrufung im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes) das erste ein Akt von Sündenbekenntnis und Absolution, damit das Volk von Sünde gereinigt zum Sakrament kommen, also nicht unwürdig essen und trinken möge. Darauf folgt ein Gebet um die Gnade, „diese heiligen Geheimnisse würdig zu feiern“, sowie der Hymnus Gloria in Excelsis, der wegen seines Charakters mit Buße gemischter Freude für diesen Teil des Dienstes geeignet ist. Die nächste Handlung ist das Lesen der heiligen Schriften in der zwiefältigen Form von Epistel und Evangelium, was dem von Skt. Paulus aufgestellten Prinzip ent-

spricht, daß jede Kreatur Gottes gut und nicht zu verwerfen ist, wenn sie mit Danksagung empfangen wird, „denn sie wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“ Im vollständigen Dienst erfolgt die Schriftlesung durch zwei Assistenten, denn während der Zelebrant nur einer ist, um zu zeigen, daß Vermittlung nur durch einen HErrn Jesus Christus geschieht, muß noch eine andere Wahrheit symbolisiert werden, nämlich daß die Gnade in zweifacher Form von Gott ausgeht, was den beiden Personen in der Gottheit entspricht, die der Vater zum Heil der Menschen aussendet: dem Sohn und dem Heiligen Geist. Diese Wahrheit findet ihren vollsten Ausdruck in Aposteln und Propheten, wird aber auch angedeutet dadurch, daß der Engel der Gemeinde (der in diesem Dienst Christum repräsentiert, den großen Hohenpriester, der allein für uns in die Gegenwart Gottes tritt) zwei [Assistenten] aussendet, von denen einer als vorbereitenden Abschnitt die Epistel, der andere das Evangelium, das eigentliche Wesen und Herz der Bibel, liest. Nach dem Evangelium wird eine Homilie gehalten,¹⁷und dann wird als ihre Glaubensantwort auf das gerade vor ihren Ohren verlesene heilige Got-

¹⁷Predigten, die ihren Namen verdienen, werden vom Gottesdienst getrennt gehalten; sowohl am Tage des HErrn als auch an Wochentagen sind andere Stunden für sie bestimmt.

teswort das Glaubensbekenntnis vom Zelebranten und dem Volk gesprochen oder gesungen.

Bis hierhin sind es vorbereitende Stücke gewesen, die dazu bestimmt waren, Herz und Sinn der Anbeter auf den feierlichen Ritus vorzubereiten, der nun vollzogen werden soll. Aber wir sind jetzt zu einem Teil gekommen, der von der Handlung unseres HErrn impliziert wird, als Er Brot und Wein nahm, die bereits für den Gebrauch beim Passah bereitgestellt worden waren. Die Elemente für den Altardienst müssen nach der richtigen Form und Ordnung aus den zuvor dargebrachten Opfergaben angeschafft werden; und deshalb findet in diesem Stadium des Dienstes das Offertorium statt. Wie es damals war, als Melchisedek, der Priester Gottes des Allerhöchsten, Brot und Wein herausbrachte, um Abraham und seine Männer zu erquicken, und Abraham ihm den Zehnten von allem gab; so geschieht es bezüglich der Heiligen Eucharistie, in welcher der wahre Melchisedek Seine Kirche mit Seinem Leib und Blut ernährt, indem Er die gleichen materiellen Elemente gebraucht; dann ist es außerordentlich passend, daß die Gläubigen Ihm, durch dessen Opfer und Fürbitte alle Segnungen fließen, den Teil ihres Einkommens darbringen, den sich Gott zu allen Zeiten vorbehalten hat. Der siebente Teil unserer Zeit und der Zehnte unseres Vermögens sind des HErrn; und es ist pas-

send, daß die Kirche an dem Tag, den Er als den Seinen beansprucht, und bei der Feier jener Ordnung, in der Er Seiner Kirche Seine reichsten Gaben darreicht, Ihm Seinen Zehnten gibt als frohe Anerkennung Seiner Rechte als Eigentümer aller Dinge. Der Zehnte wird Gott wie eine Schuld bezahlt, die von allen, Reichen und Armen, fällig wird. Zusätzlich jedoch bringen die Leute nach dem Maße ihres Reichtums und ihrer Freigebigkeit ihre Opfergaben herzu (Mal. 3, 8). Alles wird Gott im Gebet feierlich geweiht und Sein Segen wird gesucht, daß „sie angewendet werden zu Seiner Ehre und zum Besten Seiner Kirche und Seines Volkes.“

Als nächstes werden das Brot und der Wein herzugebracht und auf den Altar gestellt mit einem Gebet, daß Gott Sein Volk und Seine Gaben annehmen wolle; und darauf folgt die Danksagung (das *Sursum corda* der ältesten Liturgien), in welcher all Seine größten Akte der Barmherzigkeit, von der Schöpfung der Welt an bis hin zu „der seligen Gemeinschaft aller Heiligen in diesen himmlischen Geheimnissen,“ dankbar aufgezählt werden. Sie schließt mit dem Trishagion,¹⁸ jenem hehren Lobpreis, sowie dem Hosanna in der Höhe. Danach spricht der Zelebrant das Gebet des HErrn, und dann kommt der feierliche Akt

^{18*} Trishagion (griech.) - das „Dreimal Heilig“

der Konsekration. Hier bittet er Gott nicht nur, das Brot und den Kelch „zu segnen und zu heiligen,“ sondern er selbst, als Repräsentant der Person Christi und mit der Autorität [dazu] bekleidet, segnet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, wobei er Ihn gleichzeitig bittet, Seinen Heiligen Geist herabzusenden und sie für die Kirche zum Leib und Blut Seines lieben Sohnes zu machen. Das geschieht im Gehorsam gegen das Gebot des HErrn: „Tut dies“ - tut, was Ich getan habe: segnet das Brot und den Kelch - „zu Meinem Gedächtnis“; und auch in Anerkenntnis der Wahrheit, daß jeder geistliche Segen, jede Veränderung und Verwandlung durch den Heiligen Geist bewirkt¹⁹ wird.

Die Kirche, die in einem sakramentalen Geheimnis von ihrem HErrn so die Gabe Seines Leibes und Blutes empfängt, geht nicht sofort daran, beides zu sich zu nehmen, wie es eine zu buchstäbliche Befolgung Seines Beispiels scheinbar erfordern könnte, sondern stellt sie zuerst Gott dar als das wahre Gedächtnis Seines teuren Opfers am Kreuz und schüttet Ihm ihr Herz in Gebeten und Fürbitten für alle Menschen aus. Man muß sich daran erinnern, daß unser HErr bei Seiner Einsetzung des Sakramentes Sein Werk der Fürbitte noch nicht angefangen hatte, wie

¹⁹* Ich lese „effected“ anstatt „affected“

Er es jetzt vor Seinem Vater ausführt, denn Sein Opfer war noch nicht völlig vorbereitet, und Er war auch noch nicht mit Seinen hohepriesterlichen Gewändern bekleidet worden durch die Auferstehung aus den Toten. Daß Er vom Beten Abstand nahm, nachdem Er das Brot und den Kelch konsekriert hatte, könnte eine Andeutung dafür gewesen sein, daß Er erst mit Seinem vollkommen gemachten Opfer in den Himmel auffahren mußte, bevor Er es im vollsten Sinne [zu unserer Entschuldigung] vor Seinem Vater anführen konnte. Aber es liegt der Keim des Opfergebetes [nach der Konsekration] in Seinen Worten: „Dies ist Mein Leib, der für euch gegeben ist“ (Luk. 22, 19) - *Gott* gegeben für euch, *jetzt* für euch gegeben; und diese Worte lassen ahnen, daß Er es zu jener Zeit durch einen Akt Seines Geistes, wenn auch nicht mit Seinen Lippen, zugunsten Seiner Jünger Seinem Vater darstellte. Es ist jedoch keine Begründung zur Rechtfertigung dafür nötig, daß die Kirche vor dem Genuß der himmlischen Speise ehrfurchtsvoll innehält, um den Tod ihres HErrn „zu verkündigen“ (καταγγελλετε, 1. Kor. 11, 26), indem sie ihn vor Gott erwähnt und dann für alle, für die das Opfer am Kreuz getan wurde, ganz umfassend und detailgenau betet. Dies wurde in vielen der frühesten Liturgien getan. Nach den Gebeten für die Lebenden, werden diejenigen dankbar erwähnt, die im Glauben Christi abgeschieden sind und Gott wird gebeten, sie „in Ruhe und Frieden zu

bewahren bis zu unserer gemeinsamen Vollendung in der Seligkeit am Tage der herrlichen Auferstehung.“

Das wird auf Grund dessen getan, daß die Toten und die Lebenden eins sind im Leibe Christi; daß alle, die in Ihm entschlafen sind, in Seinem Frieden und Seiner Freude weilen kraft Seiner Fürbitte, an welcher sich zu beteiligen Seine Kirche auf Erden die Ehre hat; und daß sie darauf warten, vollendet zu werden, so wie Er es wurde, indem sie den unverweslichen Leib erhalten. Es wird für sie kein Gebet dargebracht, um sie aus einem Fegefeuer zu befreien, sondern daß sie in der heiligen Ruhe bleiben mögen, in die sie eingegangen sind, und daß der Tag ihrer Erlösung aus dem Grabe und ihre Bekleidung mit der Kraft und Herrlichkeit des Himmelreichs beschleunigt werden möge. Diesen Gebeten, die mit einer Bitte enden, daß Gott Seinen Sohn eilend senden wolle, um Seine Kirche zu Sich zu holen, folgt die Kommunion, und der ganze Dienst wird mit dem Singen des Te Deums beendet.

Neben diesem großen zentralen Akt der Anbetung an jedem Tag des HErrn gibt es an jedem Morgen und Abend die ganze Woche hindurch Gottesdienste, welche die geistlichen Gegenbilder der täglichen Morgen- und Abenddienste des Gesetzes sind. Sie finden um 6.00 Uhr morgens und 5.00 Uhr abends statt,

damit der Tag mit Akten heiliger Anbetung begonnen und beendet werden möge. Die Hauptteile dieser Morgen- und Abenddienste sind

- erstens das Sündenbekenntnis mit Absolution, gefolgt von einem Gebet der Hingabe, was durch das Schlachten des Lammes zum Brandopfer, das Sprengen seines Blutes und das Verbrennen seiner zertrennten Teile auf dem ehernen Altar vorgeschattet ist;
- zweitens das Lesen der Bibel mit der Rezitation des apostolischen Glaubensbekenntnisses als Kurzzusammenfassung des Glaubens: das geistliche Speis- (bzw. Mahl) Opfer der christlichen Kirche, wobei das feine Mehl, gemischt mit Öl, ein Vorbild des Wortes der Wahrheit ist, das in der Salbung des Heiligen Geistes gelesen wird;
- drittens das Singen bzw. der Sprechgesang eines Psalms nach der Reihenfolge [des Kalendariums] in der revidierten Fassung:²⁰ das Ge-

²⁰Neben den der Bibel entnommenen Psalmen und Gesängen wird auch eine Sammlung von Hymnen, die hauptsächlich den besten antiken und neuen Quellen entnommen sind, in den verschiedenen Diensten gebraucht.

genbild des Trankopfers, das aus Wein bestand, der ausgegossen wurde - Wein, der des Menschen Herz erfreut, so wie ein Lied eine Äußerung von Freude ist;

- viertens Gebete in der vierfältigen Form von Bitten, Gebeten, Fürbitten und Danksagungen (1. Tim. 2, 1), was dem aus vier Bestandteilen zusammengesetzten Räuchwerk entspricht (2. Mose 30, 34), das auf dem goldenen Altar verbrannt wurde;
- fünftens morgens eine kurze Betrachtung durch den Engel der Gemeinde über einen erbaulichen Gegenstand - vor den Ohren der Gemeinde, aber speziell zum Nutzen der Ältesten, die im Abenddienst einer nach dem anderen in einigen gut gewählten Worten aussprechen, was im Laufe des Tages ihre Meditation über dieses Thema war. Dies war vorgebildet im Zurichten der Lampen des goldenen Leuchters durch den Hohenpriester des Morgens und ihr Entzünden des Abends: Der Leuchter als Vorbild einer Gemeinde (Offb. 1, 20), wobei die sieben Lampen für die siebenfache Ältestenschaft stehen - der Engel und die sechs mit ihm im Regiment verbundenen Ältesten - Gottes Ordnung für geistliches Licht. Die Got-

tesdienste werden mit dem Singen des Benedictus (Luk. 1, 68-79) morgens²¹ und des Magnificats (Luk. 1, 46-55) abends beendet.

Der wesentliche Unterschied zwischen diesen täglichen Diensten und der Eucharistie ist der, daß in letzterer der Engel der Gemeinde Christum repräsentiert, wie Er für uns als der einzige Mittler in den Himmel eintritt und bei Gott - aufgrund des Verdienstes Seines *einen* Opfers am Kreuz - Audienz erlangt, und [der Engel] deshalb den Dienst hauptsächlich allein ausführt; wohingegen er in den ersteren Ihn repräsentiert, wie Er in [Seiner] und durch Seine Kirche anbetet. In dem einen Falle wird das Haupt gesehen in der Erfüllung jenes hohenpriesterlichen Amtes, welches Ihm allein zusteht; im anderen Falle wird die Kirche als Sein unter Ihm stehender Leib hauptsächlich gesehen, wie sie durch all ihre Organe des Amtes jedem Gefühl von Reue und Glauben und Freude und Mitgefühl mit den Sorgen der Menschen Ausdruck verleiht - und sich nach Gottes Erlösung sehnt, was der Heilige Geist in ihr entfacht.

²¹Am Schluß des Morgendienstes findet eine Morgenkommunion statt, damit gemäß dem Gebet des HERRN selbst Sein Volk in einem über den irdischen hinausgehenden Sinn sein täglich Brot empfangen möge. Für diesen Zweck werden die auf dem Altar aufbewahrten Elemente gebraucht.

- Der Evangelist erinnert im einleitenden Dienst das Volk an seine Sünden und Gottes Barmherzigkeit in Christo und bereitet es so auf das Sündenbekenntnis vor; und später bringt er als einer, den seine Pflichten mit den äußeren Verhältnissen der Menschen vertraut machen, jene Bitten dar, die sich auf ihre Bedürfnisse in den verschiedenen Lebenslagen beziehen.
- Der Hirte, der ihre Übertretungen und Fehler am besten kennt, bringt das Sündenbekenntnis dar, das die Gemeinde mitspricht, sowie die Bitten, die ein Schrei des Elenden um Hilfe sind.
- Der Prophet liest die Heilige Schrift, damit, wenn es Gott gefiele, lichtvolle und auferbauende Worte durch ihn in geistlicher Kraft gesprochen werden können; und als einer, in dem der durch das Öl der Freude symbolisierte Heilige Geist am freiesten wirken sollte, drückt er Gott gegenüber die Dankbarkeit der Kirche für all Seine Gnaden aus.
- Der Älteste, da er über die Lehre zu wachen und Anteil an der Autorität des Engels hat, führt bei der Rezitation des Glaubensbekennt-

nisses an und bringt die Gebete in ihren geistlicheren Formen dar; und

- der Engel faßt alles zusammen zu *einem* Akt wahrer und eigentlicher Fürbitte, die er Gott im Namen Seines Sohnes, unseres großen Mittlers und Fürsprechers, darbringt.

Der großen Taten Gottes im Werk unserer Erlösung wird in besonderen Gottesdiensten zu Weihnachten, Ostern (einschließlich Karfreitag), Himmelfahrt und Pfingsten gedacht. Dies geschieht, um dem Prinzip gerecht zu werden, nach dem Gott den Juden gebot, das Passah sowie die anderen großen Feste des Jahres zu feiern. Es werden keine Heiligtage beobachtet, aber es gibt einen Gottesdienst am 1. November, dem Allerheiligen-Tag der kirchlichen Kalender, um Gott dankzusagen für Seine Gnaden gegen Seine Kirche und Sein Volk in allen Generationen und um Ihn anzuflehen, die Erfüllung Seines Ratschlusses zu beschleunigen und all Seinen Gläubigen den Lohn der Auferstehung zu geben. Die Juden werden besonders erwähnt, die Sünden der christlichen Kirche und Völker ihnen gegenüber bekannt und um die Erfüllung aller ihren Vätern gemachten Verheißungen ernstlich und demütig gefleht.

Es wird ein dem Charakter nach katholisches Ritual gebraucht, das nach dem Prinzip gestaltet ist, jeden wahren und heiligen Anbetungsritus in ein harmonisches System einzubinden sowie all die reinsten und spirituellsten Gebetsformen, die in den verschiedenen Abteilungen der griechischen, römischen und protestantischen Kirche entwickelt wurden - unter Hinzufügung von allem, was nötig sein könnte, um einem Mangel bei den alten Liturgien abzuweichen und den Erfordernissen der Gegenwart zu entsprechen. Es ist die Aufgabe der Apostel, alle Fragmente der Wahrheit sowohl in der Anbetung als auch in der Lehre zusammenzufassen und jedes an seinen richtigen Platz zu stellen, damit nichts verlorengelange, sondern der HErr bei Seinem Kommen die volle Frucht all dessen empfangen möge, was Sein Geist in Seiner Kirche hervorbringen konnte.

Neben diesen formellen Gottesdiensten, die mit Genauigkeit und Würde geordnet sind, wie es sich für die Vorhöfe des großen Königs gehört, gibt es auch Versammlungen für freie Gebete, in denen jedem, den der Heilige Geist zum Beten anregen mag, Freiheit dazu gegeben ist. Dadurch kann die Gelegenheit ausgeschöpft werden, Gott gegenüber allen Sehnsüchten und Bestrebungen Ausdruck zu verleihen, die Sein Geist in den Gliedern Christi wecken mag. Den erhabenen, majestätischen Formen, die für die öffentliche

Anbetung der Kirche geeignet sind, darf nicht gestattet werden, den Hl. Geist zu dämpfen oder zu hindern, der Seine Gaben nicht auf den Klerus beschränkt, sondern Sich auch in den köstlichsten und erbaulichsten Weisen sogar in Frauen und Kindern offenbart. Und damit freier Raum für Seine Manifestationen sei, werden Versammlungen ausdrücklich zur Ausübung geistlicher Gaben angesetzt, in denen alle ermutigt werden, sich jeder Anregung des Heiligen Geistes hinzugeben.

Es gibt Dienste für Privatbeichte und Absolution sowie für die Salbung der Kranken; der erstgenannte Dienst ist dazu da, um schwerbeladenen Herzen, denen die öffentlichen Gottesdienste der Kirche keine Befreiung bringen, eine Möglichkeit zu geben, dadurch Erleichterung zu finden, daß sie ihre Sünden und Bürden einem enthüllen, der ihnen Christi Mitgefühl zeigt und berechtigt ist, Vergebung über dem Reuigen auszusprechen. Im zweiten Fall geht es darum, durch Gottes Segen nach der von Ihm festgesetzten Ordnung (Jak. 5, 14) dem Körper Heilung und dem Geist die Erneuerung von Kraft und Freude zu bringen.

Christus ist der Brunnen des Segens, denn in Ihm ist die Menschheit erlöst worden; aber Er spendet ihn den Menschen durch Seine Diener, die Seine

Werkzeuge sind, und auf die von Ihm festgesetzte Weise. Gott allein kann Sünden vergeben; Er allein kann Krankheit heilen; aber beides tut Er in Übereinstimmung mit dem Geheimnis der Gottseligkeit, Gott geoffenbart im Fleisch. Durch den Menschen Christum Jesum und durch die Menschen, die Autorität und Gnade von Christo empfangen, ist es Sein Wohlgefallen, die Bande zu lösen und die Sündenlast sowie den Fluch wegzunehmen.

Diese beiden Dienste sind in der christlichen Kirche sehr mißbraucht und pervertiert und als unvermeidliche Reaktion von vielen verworfen worden. Die Apostel haben ihnen ihre richtige Bedeutung und Anwendung wiederzugeben gesucht. Das Beichten ist nicht vorgeschrieben und inquisitorisch wie bei den Römisch-Katholischen; aber es ist ein Mittel der Gnade, um welches diejenigen, die den Bedarf fühlen, freimütig bitten dürfen; und wenn sie davon Gebrauch machen, unterliegen sie keiner Verpflichtung, etwas zu enthüllen, außer insoweit, als ihr Herz und Gewissen sie dazu treibt, es der geistlichen Erleichterung wegen zu tun.

Der Ritus der Krankensalbung unterscheidet sich vom Sakrament der letzten Ölung dadurch, daß sie als wichtigstes Ziel die körperliche Heilung hat und nicht die Vorbereitung der Seele auf den Tod.

Diese Änderung ihres wahren Charakters kam daher, daß der Blick für den Sieg des HErrn über das Grab verloren ging und man bei Ihm eher an „gekreuzigt in der Schwachheit“ dachte als an „lebendig in der Kraft Gottes“ (2. Kor. 13, 4) und fähig, Leben und Gesundheit durch die Ordnungen Seiner Kirche zu schenken.

Das Prinzip von Symbolen, das mit zur Grundlage von Sakramenten gehört, wird auf die gesamte Reihe der Gottesdienste angewendet. Das äußere, sichtbare Zeichen wird als Ausdruck des Inneren, Unsichtbaren betrachtet; das Stoffliche als der Träger des Spirituellen. Wie Wasser bei der Taufe gebraucht wird, Brot und Wein beim Abendmahl des HErrn und Öl bei der Krankensalbung, so finden Lichter und Weihrauch ihren Platz unter den Hilfsmitteln beim Gottesdienst. Sie symbolisieren das zwiefältige Werk Christi, Wahrheit zu offenbaren und Fürbitte einzulegen, und sie lassen das Herz und die Phantasie mehr errahnen, als durch Worte geäußert werden kann. Da die materielle Schöpfung kraft Seiner Auferstehung erlöst worden ist und in Seinem Königreich wirklich und vollkommen von jedem Fluch befreit werden soll, gehört es sich, daß ihre allerbesten Produkte Ihm zu Ehren verwendet werden und sozusagen von ihrer zukünftigen Befreiung zeugen. Aber sie sollten in Nüchternheit und heiliger Zurückhaltung gebraucht werden, denn die Kirche ist noch eine Witwe; und vor

allem sollten sie nicht zur Menschenverehrung eingesetzt werden (wie es in der Kirche von Rom mit Weihrauch geschieht), sondern nur zum Lobpreis Dessen, Der sie schuf und erlöste.

Die konsekrierten Elemente von Brot und Wein werden, wie die Schaubrotlaibe von Sabbat zu Sabbat auf dem Tisch im Heiligen blieben, von einem Tag des HErrn zum andern auf dem Altar aufbewahrt, teils für die tägliche Kommunion, teils um für die Auspendung an Kranke bereitzustehen, aber hauptsächlich als Symbol und Schrein der geistlichen Gegenwart Dessen, Der sie zu Seinem Leib und Blut gemacht hat. Als Zeichen dafür, daß Er so Sein Heiligtum zu Seiner Wohnstatt macht, wird vor dem Altar immer eine Lampe brennend erhalten - denn Licht in einem Haus zeigt, daß es bewohnt ist.

Die amtierenden Diener tragen die Gewänder, die viele Jahrhunderte hindurch in der christlichen Kirche allgemein in Gebrauch waren; dies nach dem Prinzip, daß die Kleidung der Menschen ihrem Stand und ihrer Arbeit angemessen sein sollte und daß die Diener eines Königs, wenn sie ihre hohen Amtsaufgaben in seiner Gegenwart erfüllen, so gekleidet sein sollten, wie es seiner Würde entspricht. Dasselbe Prinzip wird auf die Kirchenarchitektur angewendet und speziell auf die Inneneinrichtung des Gebäudes,

die von den verschiedenen Ordnungen der Dienste und durch die Natur der dort auszuführenden Gottesdienste bestimmt ist. Wie in der Stiftshütte gibt es eine dreifache Einteilung: Das Sanktuar, in dem der Altar steht und zu dem in der Hauptsache der Engel Zutritt hat; der Oberchor, in dem die Priester Dienst tun; und der Unterchor, wo als Häupter und Vertreter des Volkes die Diakonen sitzen. In diesen werden jeweils die unterschiedlichen Teile der Gottesdienste gefeiert, wie es ihrer Analogie mit den vorbildhaften Diensten am ehernen Altar, im Heiligen und im Allerheiligsten entspricht.

Das Verhältnis zu den bestehenden Kirchen

Nach dem, was bereits gesagt worden ist, werden wenige Worte genügen, um das Verhältnis dieser Bewegung zur gesamten christlichen Kirche zu zeigen. Sie ist nicht dazu da, um der jetzt den Leib Christi zertrennenden Menge noch eine weitere Sekte hinzuzufügen, denn Apostel können keine Sektengründer oder Organisatoren eines Schismas sein. Ihre geistliche Jurisdiktion umfaßt alle Getauften; und wenn sie wiedergegeben werden, dann haben sie die Autorität, alle Kirchen zur wahren Ordnung des Hauses Gottes zurückzubringen. Eine sektiererische Bewegung ist eine, die von selbsterwählten Führern vorangetrieben

und geleitet wird, oder eine, die von Prinzipien ausgeht, welche die katholische Einheit untergraben. Wenn irgendein Teil der Kirche das Ganze zu sein behauptet, indem er dem Rest alle Sakramente und Dienste verweigert; oder wenn er sich selbst in Gegensatz zu allen anderen setzt und durch ihre Niederwerfung sich aufzubauen sucht; oder wenn er sich selbst absondert und den Brüdern die Ämter christlicher Liebe vorenthält; oder wenn er seine Organisation mit politischen oder lokalen Grenzen umgibt, um kirchlich unabhängig vom Rest zu sein, macht er sich selbst zu einer *Sekte*, und die ist ein Teil des Leibes, der zu anderen Teilen in ein falsches Verhältnis gesetzt ist. Das Gesetz jedes gesunden Organismus ist die Gemeinschaft untereinander sowie der gegenseitige Beistand aller Teile; aber das erfordert zentrale Organe, die alles Übrige erhalten und steuern. Die Harmonie des Organismus ist verletzt, wenn diese Organe zerstört oder an ihrer Wirksamkeit gehindert werden, und so ist ihre Wiedergabe unerlässlich, wenn den Zwecken, für die der Organismus geschaffen wurde, entsprochen werden soll. Die Kirche - die wegen ihrer Verbindung mit Christo, dem *einen* Haupt, *ein Leib* ist und nur einer sein kann (wenn er auch unter unorganisierten Bedingungen zu existieren vermag) - hatte in Aposteln eine zentrale Ordnung, die alle Glieder umfaßte, in ihren Stellen hielt und ihnen Gnade und Kraft von ihrem Haupt in den Himmeln

spendete. Die Wiedergabe dieses Amtes durch den HErrn würde weder ein schismatischer Akt sein, noch wären diejenigen, die Er in das Amt setzte, Schismatiker. Apostel würden wiedergegeben, um die Kirche vom Schisma zu befreien, und nicht um alles Üble zu steigern und zu vergrößern. Die unter ihnen gesammelten Gemeinden würden den bestehenden Kirchen nicht feindlich gegenüberstehen, sondern würden sozusagen gerade das Herz und Zentrum des Leibes bilden, von denen die Segensströme durch jeden unversehrten Kanal zu allen lebendigen Teilen ausgehen.

Dies ist das Verhältnis, in dem die wiedergegebenen Apostel und die von ihnen organisierten Gemeinden allen anderen christlichen Gemeinschaften gegenüber zu stehen glauben. Sie enteignen weder noch verwerfen sie irgendeinen Teil der sichtbaren Kirche, der sich nicht dadurch selbst abgeschnitten hat, daß er ein völliges Wrack aus dem Glauben machte; sondern sie erkennen alle Getauften als ihre Brüder an, ehren alle bestehenden Ämter und Sakramente, wie fehlerhaft und in welcher Schwachheit sie auch vorzufinden sein mögen, und suchen sie zu stützen.

Im Dienst der Heiligen Eucharistie sagen sie, nachdem für Apostel und alle unter ihnen dienenden Amtsträger gebetet wurde: „Verleihe allen, die irgendeinem heiligen Amte in Deiner Kirche vorstehen, Dei-

ne himmlische Gnade, auf daß sie ihre Pflichten in Deiner Furcht und in Reinheit des Herzens erfüllen. Laß alle Christen in der Gnade, in der Erkenntnis Deines Willens und in lauterer Frömmigkeit wachsen und zur Vollkommenheit gelangen.“ Sie glauben, daß Gott die höchste Amtsform, welche die Kirche je zum gemeinsamen Segen aller kannte, wiedergegeben hat, damit die ganze Herde Christi, wenn irgend möglich, aus ihrer zertrennten, verarmten und geschwächten Lage wiederhergestellt werden möge. Und deshalb betrachten sie sich nicht als eine zur Verwirrung der Christenheit beitragende Sekte, sondern als die ersten Bataillone einer desorganisierten Armee, die wieder Tritt fassen und ihre rechte Stellung unter ihren richtigen Führern einnehmen. Gott beginnt mit einem Teil, um ein Beispiel von dem zu geben, wozu nach Seinem Willen alle werden sollen, und als Werkzeug, um den Brüdern zu helfen. Sie sind keine Sekte, denn sie sind unter einem katholischen (allgemeinen) Amt zusammengefaßt und halten den katholischen Glauben und die katholischen Gottesdienstordnungen ohne Hinzufügung oder Verwerfung und anerkennen alle als eins mit ihnen im Leibe Christi, die Seinem Evangelium glauben und auf Seinen Namen²² getauft worden sind.

²² * wörtl.: in Seinen Namen hineingetauft

Sie glauben, daß es die besondere Aufgabe dieser göttlichen Bewegung in der Kirche zu dieser Zeit ist, den Weg des HErrn zu bereiten, damit Er zur Erde wiederkehren und Sein Reich aufrichten könne. Sie soll das Weib des Lammes für ihre nahende Hochzeit zubereiten (Off. 19, 7. 8), indem sie bekleidet wird mit der feinen Leinwand, welche ist die Gerechtigkeit (μ , alle innerlichen und äußerlichen Formen der Gerechtigkeit) der Heiligen. Zu diesem Zweck sind die alten Gaben und Ämter wieder erschienen; und die Vorrathshäuser des christlichen Altertums wurden zur Herausgabe ihrer Schätze gebracht, auf daß der HErr bei Seinem Kommen an Seiner Kirche keinen Mangel an geistlicher Gnade oder Zier finden möge, die sich für Seine Braut geziemen. Sie glauben, daß die Wiedergabe von Aposteln die Erfüllung der Verheißung ist, vor dem Kommen des großen und schrecklichen Tages des HErrn den Propheten Elia zu senden, um das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern zu bekehren, damit Er nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage²³ (Mal. 4, 5. 6). Dies war eine Verhei-

²³Es ist eine frappierende Tatsache, daß es kurz nach dem Tod der ersten Apostel die Erwartung gegeben hat, Elia - und wahrscheinlich Henoch mit ihm - würde persönlich kommen, um die Gottlosigkeit der letzten Tage aufzuhalten und der kämpfenden, sinkenden Kirche Hilfe zu bringen. Diese Interpretation der Ver-

ßung, die durch die außerordentliche Erweckung des höchsten Amtes, das die jüdische Haushaltung kannte - des prophetischen Amtes - für die Juden in Erfüllung ging; und für die christliche Kirche muß sie durch die Wiedererweckung des höchsten Amtes erfüllt werden, das die christliche Haushaltung kennt - des apostolischen -, denn dies allein kann das Werk der Wiedervereinigung der Menschen in allen göttlichen und menschlichen Beziehungen tun, die im Verhältnis von Vätern und Söhnen vorgebildet sind.

Sie sind auch nicht enttäuscht, wie sehr es sie auch betrüben mag, daß vergleichsweise wenige ihr Zeugnis annehmen, denn so ist es am Ende jeder vorhergehenden Haushaltung gewesen. Aber sie sind weit davon entfernt, das Heil Gottes auf sich selbst zu beschränken, denn sie sehen in dem gegenwärtigen Werk die erste einer Reihe Seiner barmherzigen Taten, um die derzeitige Ordnung der Dinge zu einem Ende zu bringen. Dies Werk ist für die Sammlung der

heißung ist zu buchstäblich, denn sie ist dem grundlegenden Gesetz der christlichen Haushaltung entgegen, nämlich daß Christi eigene Ordnungen und Gaben für die Vollendung Seines Leibes genügen; aber die Tatsache einer solchen, fast universalen Tradition zeigt die weitverbreitete Überzeugung, daß die bestehenden Ämter nach der Wegnahme von Aposteln nicht ausreichen würden, um die Kirche auf das Kommen ihres HErren vorzubereiten.

Erstlingsgarbe da, welche der Ernte vorausgeht und sie heiligt (3. Mose 23, 10. 11; Offb. 14, 4. 15. 16). Die Erstlinge sind jene Gruppe, die mit dem Siegel des lebendigen Gottes versiegelt werden, während die Engel die vier Winde zurückhalten. In der Zeit der Stille vor dem Sturm, die dem Unwetter vorausgeht, versiegelt Gott Seine Diener wieder wie am Anfang, indem Er ihnen durch apostolische Handauflegung die Gabe des Heiligen Geistes spendet (Offb. 7, 1-4; Eph. 1, 13. 14; Ap-G. 19, 1-6). Sie sind die zuerst reif gewordenen Ähren im Erntefeld und die ersten, die vom Hausvater in die Scheune gesammelt werden sollen, bevor die Gerichte Gottes über die Erde ausgegossen werden. Es gibt eine weitere Gruppe von solchen, die *aus* der großen Trübsal *kommen*, von der die Versiegelten ausgenommen sind (Offb. 7, 9. 14); sie wurden durch das feurige Gericht, dem sie hätten entrinnen können, gereinigt. Für die abgefallene Christenheit gibt es einen sich schnell nähernden Tag des Zorns, der für eine große Schar, die nur langsam die Gefahr erkannte und die Warnung annahm, schweres Elend und Unglück, jedoch keinen irreparablen Ruin mit sich bringt. Gott will jeden retten, der Ihn liebt, aber bei Laodizea wird es durch Tadel und Züchtigung geschehen (Offb. 3, 19). Die Ernte soll geschnitten und alles gute Korn eingesammelt werden, aber nicht bevor der Sturm darüber hinweggebraust ist.

In Gottes Werk Vergeltungswerk gibt es zwei Stadien, die den beiden großen Formen der Bosheit entsprechen, die unter den Symbolen von Babylon und dem Tier aufgezeigt werden; ersteres bedeutet die verderbt und abgöttisch gewordene Kirche; letzteres symbolisiert den gesetzlosen und ungläubigen Geist, der das Christentum ganz und gar wegfegen möchte. Die Offenbarung des Menschen der Sünde, des Antichristen, liegt noch in der Zukunft und wird der Offenbarung des HERRN in der Herrlichkeit Seines Reiches unmittelbar vorangehen.²⁴ Das wird das Ende der Bewegung sein, die jetzt in allen christlichen Ländern schnell vor sich geht. Man kennt sie unter den Namen Liberalismus, Rationalismus und Pantheismus, und das sind Manifestationen ein und desselben Geistes der Rebellion gegen Gott und Seinen Christum in den verschiedenen Bereichen der Politik, Theologie und Philosophie; und sie zerstören Autori-

²⁴Das Kommen des HERRN zu Seinen Heiligen und Sein Kommen *mit* Seinen Heiligen sind zwei verschiedene Ereignisse; sie dürfen nicht verwechselt werden. Bevor Er Seine Füße auf den Erdboden setzt und während Er noch in den Wolken des Himmels verborgen ist, wird Er Seine Heiligen zu sich versammeln, und das wird zu verschiedenen Zeiten geschehen, die den unterschiedlichen Zeiten der Erstlingsfrüchte und der Ernte entsprechen. All das ist für die Welt vielleicht unsichtbar, wie es Seine eigene Auferstehung war, aber danach wird Er sich und Seine Kirche offenbaren, so daß aller Augen Ihn sehen werden.

tät und Glauben gerade in ihren Grundfesten. Zuerst wird Babylon gerichtet als das ehebrecherische Weib, dessen Urteil es ist, mit Feuer verbrannt zu werden (Offb. 18, 8); und das Werkzeug für ihre Zerstörung wird das Tier sein, dem sie den Platz und die Rechte ihres Ehemannes gegeben hat, sowie die Könige, die unter seinem Panier kämpfen (Offb. 17, 16. 17). Gegen diese wiederum wird der Zorn des HERRN entbrennen, und sie werden lebendig in den Feuersee geworfen (Offb. 19, 20). Von all diesen schrecklichen Wehen möchte Gott Sein gläubiges Volk retten, und Er wird im frühesten Morgengrauen diejenigen wegnehmen, die Sein Siegel empfangen und es unbefleckt erhalten haben, damit sie mit dem kommenden König zusammentreffen und mit Ihm verborgen seien, „bis der Zorn vorübergehe“, und um dann mit Ihm in Herrlichkeit offenbart zu werden.

Der Offenbarung des Antichristen aufs äußerste zu widerstehen durch Befreiung der Kirche von den Irrtümern und Sünden, die den Ungläubigen eine Entschuldigung gaben, und durch das Ablegen eines vollen Zeugnisses für Christum in all Seinen Ämtern und Wirkungen gegen den Feind, der sich jetzt anstrengt, Sein Kreuz zu beschmutzen und Ihn Seines Thrones zu berauben, das, glauben wir, ist die Bürde, die Gott in dieser Zeit des Endes den Aposteln und den Gemeinden, die sie aufnehmen, auferlegte; und

der Lohn, den wir erhoffen, ist, Helfer unserer Brüder zu sein und zu „entfliehen diesem allem, was geschehen soll auf Erden und zu stehen vor des Menschen Sohn“ (Luk. 21, 36).